



# »OPA IST GESTORBEN UND LEBT JETZT IM HIMMEL«

Handreichung zum  
religionspädagogischen  
Umgang mit Tod und Trauer  
im Elementarbereich



**DIETRICH BAUER**  
Oberkirchenrat  
Vorstandsvorsitzender  
Diakonie Sachsen

Liebe Leserin, lieber Leser,

Auf den ersten Blick scheint es fremd: Tod und Trauer in der Kita? Sollen unsere Kinder dort nicht auf das Leben vorbereitet werden? Richtig – aber Sterben, Tod und Trauer gehören zum Leben dazu. Kinder begegnen dem Tod ohnehin in ihrem täglichen Leben: In Büchern und Geschichten, in den Nachrichten, oft auch in der eigenen Familie. Oma liegt jetzt begraben auf dem Friedhof, ein geliebtes Haustier stirbt, eine tote Maus mitten auf dem Gehweg – und das Kind will wissen: Wo ist die Oma? Was macht mein Hase jetzt? Wann stirbst Du, Mama? Muss ich auch sterben?

Je nach Lebensalter stellen Kinder ganz tabulos und mit der ihnen eigenen Leichtigkeit die großen Fragen nach den Geheimnissen des Lebens. Manchmal zucken wir Erwachsenen dann erschrocken zusammen und es fehlen uns die Antworten.

Weil diese großen Fragen auch religiöse Fragen sind, sollten wir in unseren evangelischen und diakonischen Kindertagesstätten sprachfähig sein. Wir wollen die uns anvertrauten Kinder religionspädagogisch sensibel begleiten können. Es erfordert jedoch Mut, Wissen und einen eigenen reflektierten Standpunkt, die Möglichkeiten des Alltags wahrzunehmen und gemeinsam mit den Kindern, altersgemäß über Verlust, Trauer und Tod nachdenken und sprechen zu können. Hier setzt die vorliegende Handreichung an. Sie ist die gelungene und praxisnahe Antwort aus evangelischer Perspektive auf den uns aus den Kitas rückgemeldeten religionspädagogischen Weiterbildungsbedarf.

Ich wünsche dieser Arbeitshilfe große Verbreitung und eine segensreiche Wirkung im Alltag!

OKR Dietrich Bauer

# INHALTS- VERZEICHNIS

1

4 Einleitung

2

6 Kontext

3

12 Den Tod  
verstehen.  
Aber wie?

4

14 Und was kommt danach?  
Tod und Sterben aus  
biblischer Sicht

5

Religionspädagogisches Handeln

- 19 Heutige Situation –  
Arbeit im interkulturellen/  
-religiösen Kontext
- 21 Vom Kind ausgehen –  
Sprache und Haltung
- 25 Heimat finden –  
Angebote gestalten

6

38 ... und zum Schluss

7

Praxishilfen

- 40 Charta für trauernde Kinder
- 42 Checkliste Umgang mit Trauer  
und Tod – Verantwortlichkeiten
- 44 Literaturempfehlungen

8

52 Quellen- und  
Literaturverzeichnis

# EINLEITUNG

»Ergriffensein von dem, was uns unbedingt angeht«. «

Paul Tillich:  
Wesen und Wandel des Glaubens

Die Mitarbeitenden Evangelischer Kindertagesstätten begleiten den Lebensalltag von Kindern und Familien. Dabei kommen sie mit dem in Berührung, was die Kinder von zu Hause mitbringen. Dazu gehören nicht nur die freudigen und schönen Erlebnisse, sondern auch Verlusterfahrungen, Abschiede, Trauer und Tod.

Trotz bestehender und auch im Westen Deutschlands zunehmender Säkularisierung scheint es immer noch so, dass vom Querschnitt der Bevölkerung den Kirchen und ihren Mitarbeitenden eine Kompetenz zuerteilt wird, mit dem Thema Leid/Sterben und Tod sensibel und „richtig“ umzugehen. Was das richtig auch immer heißen mag, ist dabei nicht klar benannt. Auch Evangelische Kindertagesstätten als Teil von Kirche und Diakonie werden sich diesem Anspruch mit der Frage stellen, ob und wie sie ihm gerecht werden können.

Das bedeutet zunächst einmal die eigene Auseinandersetzung mit der Thematik. Welchen Stellenwert haben Leid/Sterben und Tod an sich im Alltäglichen einer Einrichtung? Was geschieht, wenn die Endlichkeit eines Vogels wahrgenommen wird? Welche Rolle spielen Räumlichkeiten und Rituale in der Einrichtung? Die Fragen nach Abschied, Verlust und Endlichkeit sind existentielle und damit auch religiöse Fragen – im Sinne Paul Tillichs: ein „Ergriffensein von dem, was uns unbedingt angeht“. Die Einsicht,



dass der Mensch keinen Ausweg aus seiner Vergänglichkeit allein durch sich finden kann, motiviert ihn dazu, gedanklich über sich selbst hinaus zu gehen. Auch Kinder fragen nach der Endlichkeit. Diesbezüglich können sie während ihrer Kita-Zeit Schritt für Schritt erfahren, welche Möglichkeiten es innerhalb des Christentums gibt, sich dem Thema Sterben und Tod zu stellen. Das Kirchenjahr mit seinen Fest- und auch Trauerzeiten (Ewigkeitssonntag, Passionszeit), eine Kirchgemeinde mit ihren Möglichkeiten (Friedhof, Kirchenraum) bieten hier einen Rahmen und Anknüpfungspunkte. Möglicherweise beginnen Kinder dabei, sich im christlichen Glauben zu beheimaten. Ziel des pädagogischen Handelns wäre es, die Kinder auf dem Weg ihrer religiösen Sprachfindung und -fähigkeit zu begleiten. Es ist daher unerlässlich, sich dem Thema auch aus religionspädagogischer Perspektive zu stellen.

Das ist Anliegen und Schwerpunkt dieser Arbeitshilfe – in Ergänzung zu den vielen guten und hilfreichen Materialien, die es für die Arbeit in der Kita zum Thema Tod

schon gibt (siehe Literaturempfehlungen). Entstanden ist die Arbeitshilfe in einem Prozess. Die Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen hatte 2017 eine Studie zum religionspädagogischen Weiterbildungsbedarf in den Kitas in Auftrag gegeben. Im Ergebnis war das Thema Umgang mit Tod und Trauer eines derjenigen, welches die Einrichtungen mit der höchsten Dringlichkeit bewerteten. Der konkrete Anlass war jedoch die Anfrage aus einer Kita, ob es – ähnlich wie in anderen Landeskirchen/Diözesen – eine Handlungsempfehlung auch für die evangelischen Kitas in Sachsen gibt. Eine vom Diakonischen Werk Sachsen e.V. daraufhin gegründete Arbeitsgruppe bearbeitete über mehrere Treffen verschiedene Aspekte der Thematik und wir freuen uns, Ihnen nun das Ergebnis präsentieren zu können.

Ein herzlicher Dank geht an die Mitwirkenden der Arbeitsgruppe, deren konstruktives und praxisnahes Mitdenken und -tun diese Arbeitshilfe ermöglicht hat.

Radebeul, August 2020

# KONTEXT

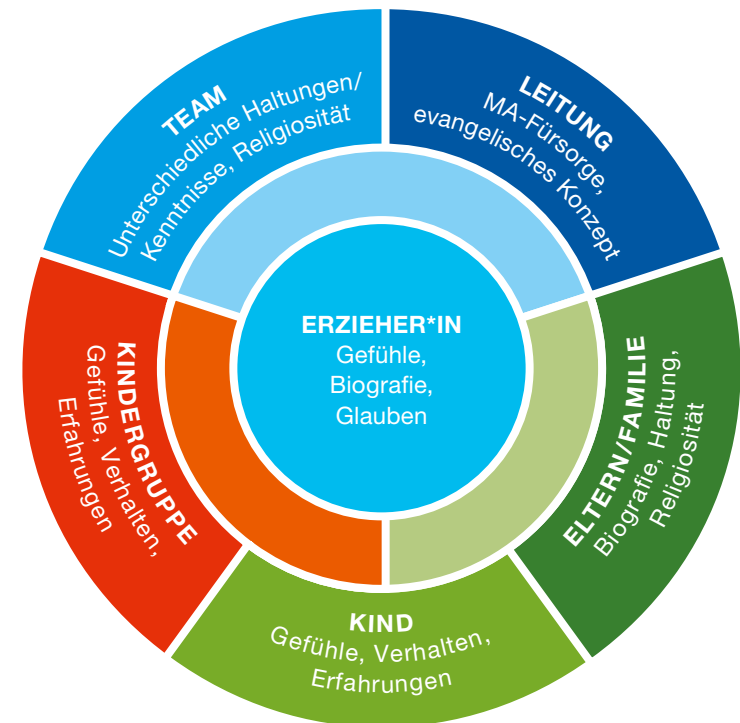
»Mitten im Leben sind wir vom Tod umfungen«

So heißt es bei Martin Luther im evangelischen Gesangbuch (Lied 518).

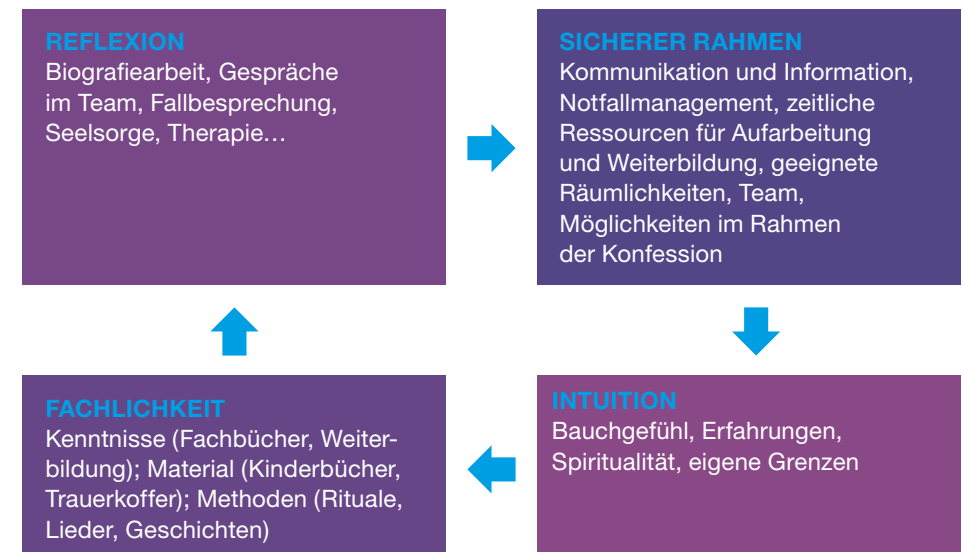
Der Kita-Alltag bleibt davon nicht unberührt. Da finden die Kinder im Garten eine tote Amsel, die Mama ist an Krebs erkrankt, der Großvater ist gestorben, die Praktikantin ist auf dem Arbeitsweg verunglückt... die Aufzählung ließe sich fortsetzen.

Es wird deutlich: Der Tod geschieht nicht isoliert und betrifft nicht nur eine Person oder eine Familie. Wir alle bewegen uns in verschiedenen Kontexten, in denen wir Menschen mit ihren ganz eigenen Erfahrungen und Gefühlen begegnen. Dies wird im nachfolgenden Schaubild für die Situationen in der Kita verdeutlicht. Und jedes Ereignis, ob freudig oder traurig, wird „Wellen schlagen“ – in die verschiedenen Systeme hinein.

Für den pädagogischen Umgang mit dem Thema Tod heißt das, all diese Kontexte mit zu bedenken und zu klären, was jeweils die Aufgaben der Kita und der einzelnen Mitarbeiter\*innen sind.



## Grundlagen für die Erarbeitung eines sicheren Umgangs mit der Thematik:



## EIGENE ERLEBNISSE UND ERFAHRUNGEN

Wenn eine Kita sich dem Thema Sterben und Tod stellen möchte, kommen die Mitarbeitenden nicht an der eigenen und ganz persönlichen Auseinandersetzung damit vorbei. Aus der Reflexion der eigenen Haltung, der eigenen Biografie, der eigenen Berührungspunkte lässt sich dann ein professioneller und authentischer Umgang mit der Thematik entwickeln.

Im Folgenden sind einige Fragen aufgeführt, die den Mitarbeitenden zur Selbstreflexion dienen können.

- Wo bin ich selbst im Laufe meines Lebens mit dem Tod in Berührung gekommen?
- Wie wurde bei mir zu Hause über das Thema gesprochen? (Kindheit)
- Welche Menschen waren maßgeblich an der Entwicklung meiner Vorstellungen beteiligt?
- Was hat mir dabei gutgetan?
- Was hätte ich mir anders gewünscht?
- Wie haben sich meine Vorstellungen zu Leben und Tod im Laufe meines Lebens geändert?
- Was sind dabei meine Ängste und Vorbehalte?
- Welche Rolle spielt mein Glaube für dieses Thema?
- Was gibt mir dabei Trost, was verunsichert mich und worauf vertraue ich?

## KINDERFRAGEN UND -ÄUSSERUNGEN

Kinder äußern sich unmittelbar, unbefangen und spontan – auch zum Thema Tod. Dabei stehen tiefe Sinnfragen neben interessierten Fragen zu biologischen oder organisatorischen Vorgängen. Erstaunlicherweise ist es auch ein Thema, bei dem es keinen Streit gibt und es Kindern gut gelingt, unterschiedliche Vorstellungen und Weltansichten nebeneinander stehen zu lassen.

Lesen Sie die folgenden Aussagen von Kindern.

- Was lösen die Sätze bei Ihnen aus?
- Was denken und fühlen Sie beim Lesen?
- Wie würden Sie darauf reagieren?

Manche Äußerungen können auf Erwachsene befremdlich oder unsensibel wirken, vor allem dann, wenn eigene schmerzliche Erfahrungen/Erinnerungen berührt werden. Grundsätzlich lässt sich aber sagen: Die Fragen der Kinder sprechen auch die der Erwachsenen an. Und mit jeder Aussage teilt das Kind etwas über sich mit. Hinter den einzelnen Äußerungen stehen Gefühle und Bedürfnisse der Kinder, so z.B. Angst, Traurigkeit, Schuldgefühle, Interesse oder Neugier. Diese gilt es herauszuhören, um dann darauf eingehen zu können (siehe Kapitel „Vom Kind ausgehen – Sprache und Haltung“).

»Wann stirbst Du?  
Wann sterbe ich?«

»Wenn ich tot bin, möchte ich auch so einen Teddy auf meinem Grab!«

»Und nach der Rente kommst du wieder.«

»Wie kann denn Oma im Grab sein und gleichzeitig bei Gott?«

»Ich habe Opa angeschwindelt und jetzt ist er tot.«

»Das ist alles nur ein Märchen«  
(Leben nach dem Tod, bei Gott sein)

»Da können die sich jetzt unterhalten«  
(beim Anblick eines Doppelgrabes)

»Ist mein Hamster jetzt auch im Himmel?«

»Wenn du gestorben bist, bekomme ich das Kleid dann mal?«

»Ich denke, Gott beschützt uns.  
Warum hat er meine Mama nicht beschützt?«

## DIE ELTERN UND FAMILIEN

Mit der Betreuung eines Kindes geht die Kita eine Erziehungspartnerschaft zu den Eltern ein. Alle Angebote der Kita sind demnach familienergänzend zu verstehen. Dies bedeutet, besonders auch bei der Bearbeitung schwieriger Themen und Situationen, eng mit den Eltern in Kontakt zu sein und zu klären:

- Was besprochen wird
- Wie es besprochen wird

Grundsätzlich ist es sinnvoll, den Umgang mit Krisensituationen in der Konzeption der Kita zu benennen. Darauf kann dann in Elterngesprächen zurückgegriffen werden.

Im Krisenfall wenden sich häufig die Eltern an die Kita mit der Bitte um seelsorgerlichen und pädagogischen Rat.

- Was kann ich/können wir leisten?
- Was will ich/wollen wir leisten?

Diese Fragen sollten dann einzeln und im Team geklärt werden.

Erzieher\*innen können und sollen keine umfassende Trauerbegleitung einer Familie übernehmen. Ihre Aufgabe ist es, das einzelne Kind und dessen Gruppe gut in der jeweiligen Situation zu unterstützen, die Eltern im Hinblick auf die Begleitung der Kinder zu beraten und ggf. auf anderweitige Hilfsmöglichkeiten zu verweisen (Seelsorger\*in, Hospizdienst, Beratung und Therapie).

## UND DAS TEAM?

Alle Mitarbeiter\*innen einer Kita haben ihre eigenen Erfahrungen und Befindlichkeiten zum Thema Tod und Sterben und bringen diese – bewusst oder unbewusst – in die Arbeit ein. In schwierigen Situationen – wie z.B. bei einem Todesfall – gewinnt das Team als „Schutzraum“ noch einmal an Bedeutung. Deshalb ist es wichtig, eine Teamkultur zu pflegen, in der

- persönliche Erfahrungen geäußert werden können, ohne dass diese bewertet werden
- unterschiedlicher Umgang mit der eigenen Betroffenheit akzeptiert wird – nicht jede/r möchte gleich über die eigenen Gefühle sprechen
- auch offen über eigene Grenzen/Überforderung gesprochen werden kann

Wenn dies gelingt, kann das Team für die einzelnen Mitarbeiter\*innen zu einem Ort werden, an dem sie

- sich austauschen können
- Unterstützung erfahren
- gemeinsam Handlungsmöglichkeiten entwickeln

Zu empfehlen ist, das Thema auch einmal unabhängig von akuten Fällen mit dem Team zu bearbeiten – z.B. im Rahmen eines Pädagogischen Tages. Dadurch können Berührungsängste bei den Fachkräften abgebaut werden und sie gewinnen Handlungssicherheit für den Ernstfall. Auch könnte ein beschriebenes Verfahren in die QM-Prozesse der Kita aufgenommen werden.



# DEN TOD VERSTEHEN. ABER WIE?

Kinder denken anders über den Tod als Erwachsene.

Wie Kinder ihr Verständnis und ihre Haltung zu Sterben und Tod entwickeln, ist abhängig von

persönlichkeitsbedingten Faktoren

kognitive und emotionale Entwicklung

Biografie und Lebenssituation

innere Ressourcen (Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen)

umweltbedingten Faktoren

Soziales Umfeld (Familie, Freunde)

Religion und Kultur

Normen und Werte der Gesellschaft

Dabei werden die folgenden vier Dimensionen des Todesbegriffes<sup>1</sup> mit zunehmendem Alter stufenweise verinnerlicht:

- **Nonfunktionalität:**  
Tod = völliger Stillstand der Körperfunktionen
- **Irreversibilität:**  
Der Tod ist unumkehrbar
- **Universalität:**  
Alle müssen einmal sterben
- **Kausalität:**  
Die Ursachen des Todes sind biologisch

Hilfreich für die pädagogische Arbeit in der Kita sind Grundkenntnisse über die Entwicklung des Todesverständnisses in den verschiedenen Altersstufen. Der Vollständigkeit halber und für die Reflexion der eigenen Biografie sind in der folgenden Tabelle<sup>2</sup> auch größere Kinder und Jugendliche mit bedacht.

Die Übergänge sind wie bei allen Stufenmodellen fließend zu sehen. Sie sind nicht nur abhängig von der Altersstufe, sondern ebenso von den schon gemachten Erfahrungen mit der Thematik. Ergänzend dazu sind jeweils einige grundsätzliche pädagogische Handlungsmöglichkeiten aufgeführt.

Altersstufe	Todesverständnis	Mögliche Gefühle	Mögliches Verhalten (Kind)	Pädagogisches Handeln
<b>Säuglingsalter</b>	Tod = Abwesenheit, noch keine Unterscheidung zwischen kurzer und andauernder Trennung	Trauer, körperliche, schmerzliche Empfindung des Verlustes	Schreien, Weinen, Apathie, Änderung des Ess- und Schlafverhaltens, Reizbarkeit	Förderung des Urvertrauens: Kuscheln, Da-Sein, Spielen
<b>Kleinkindalter</b>	Allmähliche Unterscheidung von Abwesenheit und Tod – Tote existieren woanders, der Tod ist wie Schlaf, magisches Denken, Tod ist nur zeitlich begrenzt	Schuldgefühle, da Kind alles auf sich bezieht, evt. Trennungsängste, sonst ist Thema wenig angstbesetzt. Große Neugier	viele und wiederkehrende Fragen, Einnässen, Regulationsstörungen	Eingehen auf Fragen, Offenheit für Gespräche, Geborgenheit schaffen, Rollenspiele (z.B. mit Figuren)
<b>Vorschulalter</b>	Allmachtsfantasien, Folgen des Todes werden noch nicht überblickt, Tod als Weg-Sein, erstarrter Zustand, erste Gedanken über Todesursachen (Alter, Krankheit), der Tod „passiert anderen“	Schuldgefühle, Neugier und Interesse,	Experimente, detaillierte Fragen nach Todesursachen und -vorgängen (lebt die steif-gefrorene Amsel nach dem Auftauen wieder?), Faszination des „Gruseligen“	Gestaltungsmöglichkeiten anbieten (Rollenspiele, malen, Musik,...), Gespräche anbieten, Orientierung an Fragen und Bedürfnissen des Kindes
<b>Grundschulalter</b>	Endgültigkeit und Bedeutung des Todes werden zunehmend verstanden, „auch ich werde sterben“, religiöse Gedanken zu Leib und Seele	Starke Emotionen: Verlust-/Trennungsängste, Angst vor eigenem Tod, Ärger, Trauer, starkes Sicherheitsbedürfnis	Sachliches Interesse für Todesursachen oder biologische Vorgänge nach dem Tod, religiöse Fragen, Kopf- oder Bauchschmerzen, Appetitlosigkeit	Gespräche über Todesursachen und Ängste, Zuhören, Geborgenheit vermitteln, Kind in Abläufe einbeziehen (z.B. Planung der Beerdigung)
<b>Vorpubertät</b>	Tod wird in seinen 4 Dimensionen verstanden	Angst und Trauer, hohes Informationsbedürfnis, Empathie mit anderen Hinterbliebenen	Fragen nach Sinn, Religion und Kultur – wie gehen wir mit Tod um?, Entwicklung des eigenen Weltbildes, eigener Rituale	Fragen beantworten, körperliche Nähe geben und zulassen, Einbeziehung in die Abläufe, Erinnerungskultur gemeinsam entwickeln
<b>Jugendalter</b>		Angst, Wut, „Weltschmerz“, große Verletzlichkeit, Unsicherheit, es fällt schwer, Gefühle zu zeigen und auszudrücken	Aggressivität, Rückzug, Sachlichkeit, Zynismus, „Todessehnsucht“, Verantwortungsübernahme (wenn z.B. ein Elternteil stirbt)	Einbeziehung in alle Abläufe, Festlichkeiten, Unterstützung bei der „Netzwerkpflege“, Kind in seiner Rolle als „Kind“ lassen und unterstützen (nicht parentalisieren!)

1 Vgl. E. Schwarz: die Entwicklung des kindlichen Sterblichkeitswissens

2 In der Tabelle wurden mehrere Quellen zusammengeführt – siehe Literaturverzeichnis

**DAS LEERE GRAB**

Friedrich, 5 Jahre

# UND WAS KOMMT DANACH?

Tod und Sterben aus biblischer Sicht

Durch die Jahrhunderte haben Menschen immer wieder versucht, die Frage nach der Endlichkeit zu beantworten. Religionen liefern dafür unterschiedliche Denkmodelle und Deutungen. Gemeinsam ist allen die Frage nach dem Jenseits – also der Transzendenz – und nach dem Sinn/ den Deutungsmöglichkeiten von Leid und Tod.

Auch in den biblischen Texten findet sich die Auseinandersetzung mit diesen Fragen. Grundkenntnisse darüber sind für die religionspädagogische Arbeit in einer evangelischen Kita sinnvoll und werden im Folgenden kurz ausgeführt.

In der Bibel wird der Tod von Anfang an als zum menschlichen Dasein zugehörig beschrieben – zunächst als Möglichkeit (im Paradies vgl: 1. Mose 3,3) dann als Gegebenheit des irdischen Lebens (1. Mose 3, 19).

**Der Tod betrifft alle Menschen – Arme, Reiche, Kluge und Narren**  
(Psalm 49,11; Prediger 9,3)

**Der Zeitpunkt des Todes ist ungewiss**  
(1 Mose 27,2; Hiob 34,20; Jesaja 22,13f.; Prediger 3,2; 1 Korinther 15,32)

**Das Bewusstsein um die eigene Sterblichkeit kann dem Menschen zu Einsicht und Klugheit verhelfen.**

(z.B. Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden. Psalm 90,12; Jesaja 51,12; Psalm 118,7)

**Am Ende „alt und lebensatt“ sterben zu können ist die oft formulierte Idealvorstellung des Todes im Alten Testament**  
(1. Mose 25,8; Hiob 42,17).

**Leben und Sterben gehören zusammen und werden immer auch in Verbindung zu Gott gedacht.**

(z.B. Leben und sterben wir, so sind wir des Herrn. – 1.Korinther 15,55f, auch Römer 5,17; Philipper 1,21)



Was das Leben nach dem Tod betrifft, so finden sich in der Bibel spärliche und unterschiedliche Aussagen.

An einigen Stellen wird erzählt von der Sche'ol – dem Schattenreich – in der der Mensch nach seinem Tod als Schatten seiner selbst sein Dasein fristet, vergleichbar etwa dem Hades in der griechischen Mythologie (Psalm 116,3). Die Gemeinschaft des Menschen mit Gott endet nach dieser Vorstellung mit dem Tod (Psalm 88,6).

Andererseits lesen wir von der Hoffnung auf eine Auferstehung der Toten und ein darauffolgendes Sein in der Gemeinschaft mit Gott oder getrennt von ihm – vereinzelt im Alten Testament (z.B. Jesaja 25f., Hesekiel 37, Daniel 12), mehr dann im Neuen Testament, dort eng verknüpft mit der Person und dem Leben von Jesus (z.B. Römer 5,12-21).

In der Bibel gibt es zwei große Deutungsebenen menschlichen Lebens in der Beziehung zu Gott. Diese prägen auch die Aussagen über das Leben nach dem Tod.

Da wäre zum einen der so genannte „Tun-Ergehens-Zusammenhang“ – verbunden mit der Vorstellung eines **gerechten** Gottes: Was ich tue, wirkt sich auf mein Leben oder das Leben anderer aus. Diesbezüglich sind die Texte zu verstehen, die von einem Gericht Gottes am Ende aller Zeiten erzählen. Dieses Gericht wird entsprechend den Taten eines Menschen vollzogen und ist

als „endzeitliches Inkraftsetzen des den Taten der Menschen folgenden, ihnen entsprechenden (Un-)heilsgeschicks“<sup>1</sup> zu verstehen. Der Mensch darf entweder für immer in Gottes Nähe bleiben oder wird zu ewiger Gottesferne verdammt. Beides wird in der Bibel bildhaft – z.T. auch sehr drastisch – beschrieben (z.B. Offenbarung 20, 11-15, 21, 1-4).

Der Gedanke, dass man vom Tun des Menschen auf sein Ergehen schließen kann – und umgekehrt – wird jedoch in der Bibel ebenso scharf kritisiert und widerlegt (z.B. in der Hiobgeschichte oder Matthäus 5,45). Ihm an die Seite gestellt wird noch eine andere Vorstellung: die von **Gottes Gnade**. „Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte“ – so kann man es geradezu formelhaft an mehreren Stellen in der Bibel lesen (z.B. Psalm 103,8). Gnade ist Ausdruck der Liebe Gottes zu den Menschen, sie ereignet sich überraschend und unverdient. Sie durchbricht den Determinismus von Sünde und Bestrafung. An Stelle der Angst vor Gottes Gericht tritt die vertrauensvolle Beziehung zwischen Gott und den Menschen als „Gottes Kindern“. Deutlich wird dies in der Person Jesus, der den Menschen Gott als liebenden Vater predigt und Kinder als Glaubensvorbilder darstellt. Entsprechend lassen sich nun auch die Aussagen zum Reich Gottes verstehen: „nicht von dieser Welt“ (Johannes 18,36) und doch „mitten unter uns“ (Lukas 17,21). Hier verschwimmen die Grenzen zwischen Leben und Tod. Gottes Reich ist sowohl transzendent als auch immanent – also auch hier und jetzt erlebbar und spürbar, überall dort, wo Menschen



**MITTAGESSEN IST FERTIG**  
Antonia, 7 Jahre

sich wahrhaft begegnen, „in meinem Namen versammelt sind“ (Matthäus 18,20). Hier geht es nicht um moralische Bewertungen von Schuld und Strafe, sondern um Gemeinschaft und Vertrauen.

In den Briefen des Paulus werden diese Gedanken aufgegriffen und auf eine „Auferstehung mitten im Leben“ hin gedeutet – der Mensch wird erneuert, neu gegründet mit Grund und Ziel außerhalb seiner selbst (Christus lebt in mir – Galater 2, 20). „Dem befreiten, erlösten Menschen gibt Gott die Chance, über sich hinauszuwachsen, sich sozusagen zu überholen und vollendet zu werden in einer unausdenkbaren Lebensgemeinschaft mit Gott“<sup>2</sup> – dies gilt sowohl für das irdische Leben, bezieht aber auch die Hoffnung auf ein Leben mit Gott nach dem Tod ein.

Neben den aufgeführten „Erklärungsmodellen“ von Tod und Sterben finden

sich in der Bibel zahlreiche Stellen, wo ein möglicher Umgang damit beschrieben wird. In den Psalmen ist zu lesen von Wut, Trauer und Ohnmacht, im Buch Hiob von Verzweiflung und Anklage und der Frage nach dem Sinn, in der Weisheitsliteratur (Prediger) von großer Gelassenheit im Angesicht der Vergänglichkeit, im Neuen Testament dann von der Todesangst Jesu und seiner Jünger, aber auch vom unbedingten Festhalten an der Hoffnung auf Gott. Dieses Vertrauen, dass Gott das menschliche Leben vom Anfang bis zum Ende und darüber hinaus liebevoll begleitet, dass Menschen mit ihren Fragen nicht allein sind, zieht sich wie ein roter Faden durch die Bibel und könnte damit ein gemeinsamer Nenner auch bei unterschiedlichen Les- und Deutungsarten der Texte sein.

<sup>1</sup> Wilckens, U. 1978, S. 129

<sup>2</sup> Knackstedt, H.O. in Pöppel (Hrsg.), 1978 S. 87



GOTT

Carla, 5 Jahre

# RELIGIONS- PÄDAGOGISCHES HANDELN

Grundlage für das Bearbeiten schwieriger Themen in der Kita ist ein schützender Rahmen: Eine Atmosphäre des Vertrauens und der Geborgenheit ist für Kinder wie für Fachkräfte gleichermaßen wichtig. In einer solchen Atmosphäre können die Erfahrungen der Kinder aufgefangen, reflektiert und dann im Alltäglichen vertieft werden. Das evangelische Profil einer Kita bietet hier denkbar gute Voraussetzungen – sowohl für die vertrauensschaffende als auch für eine vertrauensbasierte (religions)-pädagogische Arbeit<sup>1</sup>.

Das bedeutet:

- sich zunächst an den Fragen und Bedürfnissen der Kinder zu orientieren
- dabei den Kita-Alltag im Rahmen der Konfession zu gestalten, entsprechende Bildungsanlässe zu schaffen und den Kindern die Möglichkeit zu bieten, sich im christlichen Glauben zu beheimaten
- und zugleich religions- und kultursensibel auf Denk- und Deutungstraditionen der verschiedenen Familien einzugehen

Anknüpfungspunkte für diese Leitgedanken finden sich im Sächsischen Bildungsplan (S. 70 und Anhang – vgl. hier die Ausführungen zum Leitbegriff Vertrauen), in der Bildungskonzeption der Sächsischen Landeskirche und im

<sup>1</sup> **Vertrauensschaffend:** Verhaltensweisen, die Vertrauen erwecken – freundlicher Blick, empathische Kommunikation, Trösten, Zuhören, Da-Sein  
**Vertrauensbasiert:** Kommunikationsweisen, die Vertrauen bereits voraussetzen – z.B. Gebete, Rituale – vgl. auch Peng-Keller bei U. Butz, 2012

Religionspädagogischen Leitfaden der Ev.-Luth. Landeskirche „Was ist hinter dem Himmel“. Sie könnten auch in die jeweilige Konzeption der einzelnen Kita aufgenommen werden.

## HEUTIGE SITUATION – ARBEIT IM INTERKULTURELLEN/ -RELIGIÖSEN KONTEXT

In Sachsen sind nur noch knapp 25 % der Bevölkerung christlich konfessionell gebunden (siehe auch <https://www.slpb.de/themen/gesellschaft/religion/religion-in-sachsen>). Das bedeutet: Mitarbeitende in evangelischen Kitas begegnen in ihrer Arbeit nicht nur christlichen Familien, sondern auch Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften und denjenigen, welche sich selbst als religionslos bezeichnen. Entsprechend sind die Vorstellungen zu Sterben und Tod unterschiedlich und von der jeweiligen religiösen und kulturellen Sozialisation geprägt.

Die Hoffnung auf eine **Auferstehung und ein Leben nach dem Tod** finden sich außer im Christentum ebenso im orthodoxen Judentum und im Islam, wenn auch in verschiedener Ausprägung. Im Judentum liegt der Fokus auf der jetzigen Welt, jedes Tun hat seinen Lohn in sich und nicht im Jenseits. Der Gedanke an Paradies oder eine Hölle spielen daher eher eine untergeordnete Rolle, ebenso, ob nur die unsterbliche Seele, oder Leib und Seele auferstehen.



Im Islam ist die Vorstellung des Lebens nach dem Tod eng mit dem Gericht Allahs über jeden Menschen verknüpft. Der Mensch muss sich einer Prüfung seines Lebens und Handelns unterziehen. Diese Prüfung entscheidet dann über den Verbleib des Menschen im Paradies oder in der Hölle.

Hauptsächlich in den großen asiatischen Religionen verbreitet ist die Lehre von der **Reinkarnation** – dem langen Kreislauf von Geburt, Tod und Wiedergeburt. Dabei soll die Seele des Menschen durch die verschiedenen Leben hindurch wachsen und sich läutern, bis sie dann Erlösung findet und entweder im All-Einen (Hinduismus) aufgeht oder im Nirwana erlischt (Buddhismus).

Des Weiteren gibt es unzählige Glaubensgemeinschaften in aller Welt mit verschiedenen **Ahnenkulten** (z.B. Schintoismus, indigene Stammesreligionen,...). Die verehrten Geister der Verstorbenen sind hier sehr präsent im Leben der Menschen und können Heil oder Unheil bringen. Durch Rituale und Opfergaben wird die Verbindung zu den Ahnen gestärkt.

Mit der jahrzehntelangen DDR-Sozialisation ist in Sachsen außerdem die

**atheistisch-materialistische Vorstellung** verbreitet, nach der das Leben des Menschen mit dem Tod endgültig vorbei ist. Erfahrungen aus unterschiedlichen Beratungskontexten zeigen hier jedoch: Der Gedanke, einen Menschen ins „Nichts“ gehen zu lassen, fällt vielen Angehörigen schwer. Besonders zeigt sich dies bei Familien mit sterbenden Kindern. Entsprechend suchen sich die Menschen dann Gedanken und Vorstellungen aus verschiedenen Philosophien und Religionen, die für sie tröstlich sind.

Wie Familien mit Tod und Sterben umgehen, wie offen sie darüber sprechen, wie sie ihre Kinder an allen Prozessen beteiligen, hängt auch stark von der kulturellen Prägung ab.

Neben der europäischen – durch Reformation, Aufklärung und Industrialisierung individualistisch geprägten – Kultur sind viele Gesellschaften kollektivistisch ausgerichtet. Das bedeutet: Die Herkunftsgemeinschaft (Großfamilie, Wir-Gruppe) ist identitätsstiftend. Individuelle Bedürfnisse ordnen sich denen des sozialen Gefüges unter, Schutz und Fürsorge werden

dort erwartet und gewährt. Dass Außenstehende mit Angehörigen der sozialen Gruppe über deren Probleme sprechen wollen, würde dort eher als Übertretung der Kommunikationsregeln gesehen werden, die Gruppe könnte durch ein „Nach-außen-tragen“ ihr Gesicht verlieren. Insofern gehört der Umgang mit Krisensituationen zu den großen Herausforderungen für Pädagogik, Beratung und Therapie im interkulturellen Kontext.

Für die Arbeit mit Familien und Kindern in der Kita können folgende Fragen und Gedanken hilfreich sein:

- Wen habe ich vor mir sitzen? (Herkunft – Kultur, Religion – wie stark verwurzelt ist die Person in ihrer Weltanschauung?...)
- Wie gestaltet sich der Umgang mit Tod und Sterben in der jeweiligen Weltanschauung? (Glaubensvorstellungen, Riten, Bräuche,...)
- Was kann ich verstehen? Was davon ist mir fremd? An welcher Stelle habe ich eventuell Vorurteile?
- Wo kann ich mir Informationen holen? (Länderkunde, Grundkenntnisse über die jeweilige Religion, Bestattungskultur, ...)
- Wie arbeite ich mit den Kindern? Welche Symbole oder Rituale kennen sie? Wie gelingt es mir, bei Gesprächen der Kinder verschiedene Glaubensausagen nebeneinander stehen zu lassen?

## VOM KIND AUSGEHEN – SPRACHE UND HALTUNG

Sprache ist Ausdrucksform der (Lebens-) Haltung und umgekehrt wird unsere Haltung zu bestimmten Fragen und Themen davon beeinflusst, wie wir darüber sprechen oder was uns darüber gesagt wird. Religiöse Sprachfähigkeit wurde einleitend schon als ein wichtiges Ziel evangelischer Elementarpädagogik genannt. Beim Thema Tod und Sterben ist dies eine besondere Herausforderung, da Erwachsene oft selbst nach Worten und Erklärungen suchen. Hilfreich kann hier die didaktische Struktur des religionspädagogischen Leitfadens sein:

Sensibel **WAHRNEHMEN**, was von den Kindern kommt (Körpersprache, Fragen, Bilder, Verhaltensweisen)



Reflektieren der Wahrnehmung und **DEUTEN**, was die Kinder damit zum Ausdruck bringen wollen (Gefühle, Bedürfnisse)



**HANDELN** – d.h. entsprechende Angebote zu gestalten (verbale und nonverbale Kommunikation, gemeinsame Gebete, Rituale,...)

**Wie spreche ich mit den Kindern über den Tod?**

- Achten Sie auf eine ruhige Umgebung und eine liebevolle geborgene Atmosphäre.
- Achten Sie auf eine ruhige Sprache und ein gutes Nähe-Distanz-Verhältnis. Bedrängen Sie die Kinder nicht.
- Vermitteln Sie Anteilnahme und Mitgefühl in angemessener Form entsprechend den Bedürfnissen des Kindes (Berührung/Umarmung, Gespräch, in Ruhe lassen,...).
- Vermitteln Sie sachliche Informationen in kindgerechten und persönlichen Formulierungen.
- Vermeiden Sie Metaphern und sprichwörtliche Umschreibungen, diese lösen eher Missverständnisse, Zweifel und evt. Ängste aus (siehe Tabelle auf S. 23)

**Wie gehe ich mit Fragen zu Gott, Leiden und Sterben und dem Leben nach dem Tod um?**

- Überlegen Sie, welches Gottesbild Sie den Kindern mit Ihren Worten vermitteln, achten Sie auf vertrauensschaffende Formulierungen
- Vermeiden Sie moralische Bewertungen und Ausführungen zu Schuld/Strafe/Gericht Gottes. In der Akutsituation brauchen Kinder Sicherheit und Geborgenheit. Wenn Sie Aussagen über Schuld und Strafe bei den Kindern

wahrnehmen, hören Sie zu und versuchen Sie, diese behutsam aufzufangen. Sachinformationen z.B. über die Todesursache können hier helfen. Führen Sie ggf. ein Elterngespräch mit dem Ziel, das Kind von Schuldgefühlen und Ängsten zu entlasten.

- Vermeiden Sie religiöse/innerkirchliche Floskeln und Redewendungen (siehe Tabelle)
- Legen Sie die Kinder nicht auf bestimmte Vorstellungen über das Leben nach dem Tod fest, vermitteln Sie eher die Hoffnung, dass Gott auch über den Tod hinaus die Menschen begleitet und liebt.
- Achten Sie ebenso bei gemeinsamen Gebeten auf die Formulierungen: Gott sollte weniger als „Macher“ dargestellt werden, sondern als der Mit-Leidende Tröster, welcher Angst, Traurigkeit und Wut aushält, die Menschen nicht allein lässt und in allem Leid auch Bewahrung schenkt.

**BEISPIEL**

»Guter Gott, der Opa von Max ist gestorben. Max ist sehr traurig und auch die ganze Familie. Wir vertrauen darauf, dass der Opa von Max jetzt bei Dir einen guten Platz hat. Und wir bitten dich, dass Du ganz nah bei Max und seiner Familie bist.«

In der folgenden Tabelle sind einige Beispiele aufgeführt, wie bestimmte Formulierungen auf Kinder wirken können:

Was sagen/fragen die Kinder? Was wird ihnen möglicherweise gesagt?	Welche Vorstellungen/Fragen könnten eventuell dahinter stehen?	Was löst das gegebenenfalls bei den Kindern aus?	mögliche alternative Formulierungen
<b>Ich habe Opa angeschwindelt und jetzt ist er tot.</b>	Kausales Denken: Weil ich Opa angeschwindelt habe, ist er jetzt tot.	Schuldgefühle, Traurigkeit, Angst	Du bist traurig, Du hättest Deinem Opa gern noch gesagt, wie es wirklich war.  Dein Opa ist gestorben, weil er... (z.B. sehr krank war). Du bist nicht schuld an seinem Tod.
<b>Oma ist eingeschlafen.</b>	Sterbe ich auch, wenn ich einschlafe?	Angst, Schlafstörungen	Oma ist gestorben. Als du sie gesehen hast, sah es aus, als ob sie schlafen würde. Aber sie ist tot. Das ist etwas anderes.
<b>Papa ist von uns gegangen/hat sich auf die große Reise begeben</b>	Wieso geht er einfach weg?  Hat er mich nicht mehr lieb?	Trennungsangst, Verlustangst	Dein Papa ist gestorben. Er hat Dich sehr lieb gehabt.
<b>Der liebe Gott hat deinen Bruder zu sich genommen.</b>	Gottesbild eines willkürlich handelnden Gottes.  Warum nimmt mir Gott meinen Bruder weg?	Zweifel an der Liebe Gottes	Dein Bruder ist gestorben und wir glauben daran, dass er jetzt bei Gott ist. Gott ist auch bei uns in unserem Herzen. Wir können in unserem Herzen auch immer an Deinen Bruder denken.
<b>Alle sagen, Gott beschützt uns – warum hat er meine Mama nicht beschützt?</b>	Magisches Glaubensverständnis: wenn ich glaube, gehe ich unversehrt durch dieses Leben – Gott als Garant für Glück	Angst, Zweifel	Es tut im Herzen weh, dass Mama nicht mehr da ist. Wir vermissen sie alle. Wir glauben daran, dass sie jetzt bei Gott einen guten Platz hat.
<b>Oma ist jetzt im Himmel.</b>	Wie geht denn das? Sie liegt doch in der Erde. Das stimmt doch nicht.	Misstrauen, Widerspruch	Omas Körper ist begraben. Und wir glauben, dass sie gleichzeitig bei Gott ist. Das kann man sich auch als Erwachsener schwer vorstellen und ist ein bisschen so wie ein Geheimnis.

### Wie gehe ich im Gespräch mit eigenen Unsicherheiten um?

Bei den existenziellen Fragen gibt es keine eindeutigen und wissenschaftlich belegbaren Antworten. Diese Erkenntnis kann Kindern schon früh zugemutet werden, wenn Bezugspersonen sie im Rahmen einer sicheren und liebevollen Umgebung vermitteln. Verschiedene Vorstellungen dürfen hier nebeneinander stehen.

#### FORMULIERUNGSBEISPIELE

- Viele Menschen glauben...
- Das ist nicht leicht zu sagen...
- So genau weiß das keiner...
- Ich denke...
- Was meinst du dazu...

Das Kind erlebt dabei: auch Erwachsene wissen nicht alles. Sie lassen mich aber trotzdem nicht allein und halten meine Traurigkeit mit aus.

Dieses Erleben erschließt den Kindern wiederum die religiöse Dimension: Gott ist auch in schweren Zeiten bei den Menschen.

### Und wenn mir selbst die Tränen kommen?

Eine wichtige Voraussetzung für das Ausüben eines sozialen Berufes ist die Fähigkeit zu Mitgefühl und Anteilnahme. Eigene Gefühle stellen Ihre Professionalität nicht in Frage. Sie können Ihre Betroffenheit den Kindern gegenüber offen und angemessen benennen und z.B. mit einem kleinen Ritual verknüpfen.

#### BEISPIEL

Die Schwester von ... ist gestorben. Das ist sehr traurig. Ich bin auch ganz traurig. Wir zünden zusammen eine Kerze für die Familie von ... an und bitten Gott, dass er bei uns ist.

Nur wenn Sie von Ihren eigenen Gefühlen überwältigt werden, sollten Sie sich nach Möglichkeit aus der Situation herausnehmen und eine Kollegin/einen Kollegen um Unterstützung bitten. Auch dies können Sie in angemessener Form den Kindern vermitteln.

#### BEISPIEL

In dem Kinderbuch geht es darum, dass die Mama von einem kleinen Jungen stirbt. Meine Mama ist vor kurzem gestorben und ich bin deswegen sehr traurig. Wenn ich Dir das Buch vorlese, wird mir das gerade zu viel. Komm, wir gehen zu ... (Kollegin) und fragen, ob sie dir vorlesen möchte.

### Was ist, wenn ich einer anderen Religion/Konfession angehöre bzw. konfessionell nicht gebunden bin?

- Nehmen Sie das Kind/die Gruppe in den Fokus: was brauchen die Kinder? Was davon können/wollen Sie leisten?
- Bleiben Sie authentisch: Reflektieren Sie für sich selbst, welche Vorstellungen/Aussagen Sie teilen und vermitteln können. Wenn die Bedürfnisse der Kinder darüber hinaus gehen, holen Sie sich Unterstützung im Team oder von der Leitung
- Rituale, vorformulierte Gebete, biblische Geschichten, geeignete Kinderbücher können die Sicherheit im pädagogischen Handeln unterstützen

### Wie gehe ich damit um, wenn Eltern nicht möchten, dass mit ihren Kindern über das Thema Tod gesprochen wird?

Da die Kita eine Erziehungspartnerschaft mit den Eltern eingeht, ist es nicht ratsam, gegen den Willen der Eltern zu handeln, auch wenn man von der Richtigkeit des eigenen Denkens und Handelns überzeugt ist. Trotzdem sind Sie als Erzieher\*in in erster Linie Anwältin des Kindes. Und es kann sein, dass ein Kind gerade dann mit seinen Fragen zu Ihnen kommt, wenn zu Hause über das Thema geschwiegen wird. Im Gespräch mit den Eltern kann deutlich benannt werden, dass die Kita sich diesen Fragen nicht verweigern wird. Es geht hier um das Recht des Kindes auf einen guten Abschied und um entsprechende Unterstüt-

zung. Aufgabe der Kita ist es, die Eltern freundlich und sensibel immer wieder einzuladen und zu ermutigen, dem Kind diesen guten Abschied zu ermöglichen. Hilfreich dabei können sachliche Informationen zu möglichen Folgen verdrängter Trauer sein, die sich im Laufe des Lebens evtl. noch manifestieren. Ebenso möglich wäre auch der Verweis auf die Kinderrechte (siehe auch die „Charta für trauernde Kinder“ im Anhang).

Sollten die Eltern auf ihrem Standpunkt beharren, hat die Kita immer noch die Möglichkeit, dem Kind Raum und Material zur Verfügung zu stellen, um die eigenen Gefühle auszudrücken, ohne dass das Thema explizit besprochen wird (z.B. Stifte, Papier, Knete/Ton \* Figuren für Rollenspiele \* Raum zum Austoben/sich bewegen \* Musik zum Tanzen \* Kinderbücher über Gefühle, z.B. „Der Seelenvogel“).

## HEIMAT FINDEN – ANGEBOTE GESTALTEN

Neben der religiösen Sprachfähigkeit wird die Beheimatung der Kinder im christlichen Glauben oft als ein Ziel in der Konzeption evangelischer Kitas genannt. Doch wie geschieht dies im Hinblick auf Sterben und Tod?

Genannt wurden schon die Situationen, in denen das Thema von den Kindern selbst eingebracht wird. Meist sind das die (Akut-)Fälle, wo die Kinder unmittelbar betroffen sind.

Unabhängig davon könnte es jedoch Ziel sein, das Thema „alltagstauglich“ zu machen. Dies würde Kindern und Fachkräften gleichermaßen zu einer Grundsicherheit verhelfen, mit dem Thema angstfrei umzugehen.

Für die (religions-)pädagogische Arbeit bedeutet das:

- ein Bewusstsein für die Möglichkeiten und Grenzen menschlichen Lebens zu entwickeln,
- den Tod als Teil des Lebens zu verstehen und
- sich in geschütztem Rahmen mit den religiösen/transzendenten Fragen auseinanderzusetzen.

Der Kita-Alltag mit seinen zeitlichen und räumlichen Gegebenheiten bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten, dies aufzugreifen und entsprechende Angebote zu gestalten.

### ÜBERGÄNGE SENSIBEL GESTALTEN

Abschiede und Verluste gehören zum Leben dazu und sie sind mit den unterschiedlichsten Gefühlen verbunden. Auch bei den ganz alltäglichen Verlusten und Abschieden wird Trauerarbeit geleistet. Die Kita kann die Kinder auf dem Weg begleiten, eigene Gestaltungsmöglichkeiten und Bewältigungsstrategien einzuüben bzw. selbst zu entwickeln, die sie dann im Ernstfall abrufen können.

### EINIGE BEISPIELE

- Eingewöhnung
- Täglicher Abschied von Eltern
- Willkommen und Abschied in der Gruppe
- Übergänge im Kita-Alltag – z.B. Spielzeit-Gruppenzeit, Einschlafrituale
- Gruppenwechsel, z.B. Übergang Krippe-Kita
- Schulübergang
- Verabschiedungsrituale allgemein, bei Weggang von Mitarbeitenden, PraktikantInnen etc.

Es ist sinnvoll, das Thema „Übergänge“ regelmäßig im Team zu bearbeiten, da es hier um grundsätzliche Fragen der Alltagsgestaltung geht:

- Wie werden Kinder dabei angemessen beteiligt?
- Welche Rolle spielen ihre Bedürfnisse und Wünsche?
- Wie werden Lernprozesse gewürdigt und ggf. dokumentiert?
- Wann und wie werden die Eltern in die Prozesse mit einbezogen?

### (ER-)LEBEN IN DER NATUR

Kinder verstehen sich als Teil der Natur und nehmen sie mit ganzen Sinnen auf. Im Wechsel der Jahreszeiten lassen sich Leben und Tod, Werden und Vergehen wahrnehmen. Hier haben auch alle Fragen zu biologischen Vorgängen Raum.

### EXPERIMENT

Was passiert mit einem Apfel, den man auf das Fensterbrett legt?

### ANGEBOT 1

Einen bestimmten Baum auswählen, jeden Monat ein Foto machen – am Ende des Jahres ist ein Kalender entstanden.

### ANGEBOT 2

Aus Naturmaterialien ein Bodenbild auf dem Kita-Gelände gestalten und liegenlassen: jeden Morgen wird geschaut, wie es sich verändert hat (durch Wind, Regen, Tiere,...)



## LEBEN IM KIRCHENJAHR

Im kirchlichen Jahreskreis ist das Thema Tod und Sterben fest verankert.

Für die Ausgestaltung der verschiedenen Kirchenjahreszeiten in der Kita ist eine enge Zusammenarbeit mit den Gemeindepädagog\*innen und Pfarrer\*innen der örtlichen Kirchengemeinde zu empfehlen. Außerdem gibt es eine Vielzahl an Medien, Methoden und regelmäßige Weiterbildungsangebote, z.B. durch das Theologisch-Pädagogische Institut der sächsischen Landeskirche oder die Diakonische Akademie Moritzburg. Theologische und religionspädagogische Beratung zu didaktischen Fragen erhalten die Kitas dabei auch von den Kirchenbezirken.



**DAS LEERE GRAB**  
Bodenbild zum Osterfest

### OSTERN

ist das Fest der Auferstehung Jesu, des neuen Lebens. Die Hoffnung auf die Gemeinschaft mit Gott auch nach dem Tod hat hier ihre Begründung und kann den Menschen die Angst vor dem Sterben nehmen.



### ERNTEDANK

Das Erntedankfest erfüllt Christen mit Dank für die Gaben Gottes, erinnert aber auch an den Zusammenhang von Sterben und neuem Leben (z.B. beim Samenkorn) sowie die Verantwortung des Menschen für die Schöpfung und den bewussten Umgang mit Tieren und Pflanzen.

### EWIGKEITSSONNTAG

Der Ewigkeitssonntag führt den Menschen die eigene Vergänglichkeit vor Augen.

### PASSIONSZEIT

Die Passionszeit greift die biblischen Geschichten über das Leiden und Sterben Jesu auf. Im Hinblick auf Ostern können diese mit der Hoffnung auf Gottes Treue über den Tod hinaus verknüpft werden.

### HIMMELFAHRT

Zu Himmelfahrt können ebenfalls die Abschieds- / Verlusterfahrungen der Jünger Jesu aufgegriffen und mit dem Zuspruch Gottes (er wird einen Tröster senden) verknüpft werden.

### EIN GRAB FÜR JESUS

entstanden im Freispiel dreier Kinder während der Karwoche

## VORHANDENE RÄUME NUTZEN

Viele evangelischen Kitas pflegen einen guten Kontakt zu „ihrer“ Kirchgemeinde vor Ort. Beim Besuch der Kirche kann durch die vorhandenen Symbole, Bilder, Gegenstände die Auseinandersetzung mit dem Thema Tod angeregt werden. Auch ein Friedhofsbesuch mit der Kindergruppe bietet Möglichkeiten für Gespräche. Diese Angebote sollten vorher mit der Kindergruppe vorbereitet werden, da eventuell noch nicht alle Kinder in einer Kirche oder auf einem Friedhof waren. In manchen Fällen kann es hilfreich sein, die Eltern mit einzubeziehen.

Auch die Räumlichkeiten der Kita können entsprechend ausgestattet und gestaltet werden. Sie bieten somit Gesprächsanlässe für Kinder und auch Eltern. Hier einige Beispiele:

### ERINNERUNGSWAND IM GRUPPENRAUM ODER IM FOYER

Hier sollte genau bedacht werden: Was hängt dort? Wie lange? Wichtig: Verhältnismäßigkeit und Datenschutz!

#### Beispiel:

Eine Erzieherin ist gestorben. Ihr Bild hängt solange an der Erinnerungswand, bis alle die Möglichkeit hatten, einen Abschiedsgruß an die Wand zu pinnen oder ins ausgelegte Erinnerungsbuch zu schreiben. Die Grüße werden dann gesammelt und den Angehörigen übergeben.

### NATURMATERIALIEN

zu Werden und Vergehen

### BODENBILDER

zu bestimmten Themen, z.B. in der Karwoche

### JAHRESZEITENTISCH

im Foyer

## RITUALE MITEINANDER BEGEHEN

Rituale geben Ereignissen Raum und Würde. Sie verleihen Sicherheit und lassen Gemeinschaft spürbar werden. Mit ihnen lässt sich ausdrücken, wozu sonst die Worte fehlen. Sie können entlasten und in die Weite führen. Damit sind sie unverzichtbarer Bestandteil der Gestaltung und Bewältigung menschlichen Lebens mit seinen Höhen und Tiefen.

Im Folgenden einige Beispiele, wie Rituale bei der Bearbeitung des Themas Tod und Sterben in der Kita eingesetzt werden können bzw. von Kinder selbst mit entwickelt werden:

Eine Kerze wird angezündet und neben das Bild eines verstorbenen Kindes gestellt.

Ein gemeinsamer Friedhofsbesuch mit der Kindergruppe nach dem Tod eines Kindes – kurze Andacht am Grab, jedes Kind legt eine Blume auf das Grab.

Für die Familie der Verstorbenen beten.

Einen Trauerkranz binden.

Ein Kind bringt ein Foto von Oma oder dem Haustier mit – dies bekommt beim Morgenkreis in der gestalteten Mitte seinen Platz.

Die Mutter eines Kindes ist gestorben, es ist für eine Weile nicht in der Kita: Die Kinder aus der Gruppe malen für das Kind und seine Familie Trostbilder, das Päckchen wird gemeinsam zur Post gebracht.



Im Freigelände finden die Kinder einen toten Vogel, beerdigen ihn feierlich und schmücken das Grab – hier wird deutlich, wie Kinder auf schon Erlebtes/ Gehörtes zurückgreifen und Handlungssicherheit für die neue Situation haben.





## MIT SYMBOLEN ARBEITEN

In allen Religionen und Kulturkreisen spielen Symbole eine wichtige Rolle. Mit ihnen lassen sich Rituale gestalten. Sie verbinden die immanente Welt mit der transzendenten, weisen über das menschliche Leben und Denken hinaus. Mit ihnen lässt sich Unsagbares ausdrücken. Sie zeigen mehrere Dimensionen von Wahrheit auf und fördern damit die Toleranzbildung. Sie stiften Gemeinschaft über Sprach- und Gedankengrenzen hinaus und eignen sich daher hervorragend für die Arbeit auch im interkulturellen und -religiösen Kontext.

Kinder kennen und nutzen Symbole. Viele Erfahrungen zeigen, dass schon Kindergartenkinder Symbole zu Hilfe nehmen, z.B. wenn es darum geht, schwierige Sachverhalte oder Gedankengänge zu beschreiben (Gott ist wie..., die Traurigkeit ist wie ein großer Stein,...).



Folgend einige Anregungen für die Arbeit mit ausgewählten Symbolen:



Das Kreuz wird von vielen als spezifisch christliches Symbol angesehen, es versinnbildlicht den Tod Jesu und dessen Deutung als Erlösungstat für die Menschen.

Darüber hinaus kann das Kreuz auch als die Verbindung zwischen Mensch und Gott (Vertikale) und zu den anderen Menschen (Horizontale) gedeutet werden.

### GESTALTUNGSVORSCHLÄGE

#### Bildbetrachtung verschiedener Kreuzesdarstellungen:

Was sehen wir? Was fühlen wir dabei? Bei der Auswahl der Bilder Alter und Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigen.

#### Gespräch:

wo entdecken wir überall Kreuze?  
(Im Raum, in der Natur...)



### KÖRPERÜBUNG „DAS MENSCHLICHE KREUZ“

**Impuls: In uns Menschen ist auch ein Kreuz, soll ich es euch mal zeigen?**

An einem Kind mit ausgebreiteten Armen wird das Kreuz deutlich gemacht.

Das eine Holz zeigt von der Erde zum Himmel. Das andere Holz zeigt von links nach rechts. So ist es auch mit uns Menschen. Die Füße berühren die Erde. Wir stehen fest auf dem Erdboden. Unsere Wirbelsäule und unser Kopf reichen zum Himmel. Und die Arme, wohin reichen sie?

Die Kinder werden eingeladen sich in einen Kreis zu stellen, ein Kreuz zu bilden und sich die Hände zu reichen.

Ja, da sind wir viele Kreuze, die sich begegnen. Wenn das so ist, geht es uns gut. Dann sind wir nicht allein. Dann spüren wir, dass Gott bei uns ist.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung des TPI Moritzburg, zu finden auch unter:  
[http://www.tpi-moritzburg.de/download/elementar\\_gotteskreis.pdf](http://www.tpi-moritzburg.de/download/elementar_gotteskreis.pdf)



Das Symbol eignet sich gut, um die „Reise durch die Zeit“, das Werden und Vergehen der Menschen zu verdeutlichen. Woher kommen wir, wo gehen wir hin? Damit werden die Gedanken auch über die Grenzen menschlichen Lebens hinaus angeregt und erschließen den Kindern die religiöse Dimension.

### VORSCHLAG FÜR EINEN MORGENKREIS ZUM THEMA: DAS LEBEN ALS WEG

#### Lied:

Viel Glück und viel Segen auf all Deinen Wegen...

#### Gesprächsgang:

Was könnte damit gemeint sein? Welche Wege geht ein Mensch? (z.B. Weg von zu Hause in den Kindergarten, manchmal sagt man auch: Der geht gerade einen schweren Weg) Wie geht man? Einzeln, Zusammen, geht man jemandem hinterher, wer kommt mit?

Was gibt es für Wege? Bilder zeigen von sonnigen, schmalen, bequemen, holprigen, steilen, spannenden Wegen.

Im Foyer wird während der Karwoche ein Passionsweg gestaltet – jeden Tag mit einer neuen Geschichte und entsprechenden Materialien. Dieser Weg kann dann auch Anknüpfungspunkt für die Eltern sein und weiterführende Gespräche zu Hause ermöglichen. Ein Kreuz wird jeden Tag auf die entsprechende Station gestellt und wandert mit.

### ÜBUNG

Parcour aufbauen, jedes Kind geht darüber, erst einzeln, dann gemeinsam „mit Anfassen“ – Auswertung: was ging gut, was fiel mir leicht, was war schwer?

### KREATIVES GESTALTEN

Auf ein großes Plakat kleben die Kinder mit einem Wollfaden „ihren“ Lebensweg, wie sie ihn erinnern und sich vorstellen – mit geraden Strecken, mit Kringeln, vielleicht mit Hindernissen. Ein auf das Blatt gemalter farbiger Kreis ist das Symbol für die Kindergartenzeit, hier laufen alle Fäden für ein Stück zusammen, bevor sie wieder auseinandergehen. Diese Übung ist besonders für den Übergang von der Kita in die Schule geeignet. Manche Kinder werden vielleicht auch das Ende des Lebens darstellen.



### WEGE IN GOTTES REICH

Nina Charlotte, 6 Jahre

### DER HIMMEL



Mit dem Begriff „Himmel“ verbinden wir zunächst den Himmel, der sich über uns zeigt. Er ist überall da, wo wir sind, uns sehr nah und doch so unerreichbar. Vielleicht wurde der Himmel auch deshalb zur „Wohnung Gottes“ gemacht. Wenn wir sagen „Gott wohnt im Himmel“ meinen wir wohl: Gott ist da, allgegenwärtig und doch unerreichbar. Weil wir sagen, dass Gott im Himmel wohnt, ist der Himmel auch Symbol für Glück und Zufriedenheit, Ziel unserer menschlichen Sehnsucht. „Sich wie im Himmel zu fühlen“ kann auch heißen, dass man sich glücklich und erfüllt fühlt. Wenn Jesus vom Himmelreich spricht, gibt er uns Menschen eine Perspektive für unser Leben und Grund zur Hoffnung.<sup>1</sup>

### GESTALTUNGSVORSCHLÄGE

#### Wahrnehmungsübung:

Die Kinder legen sich im Freien auf die Wiese, spüren die Verbundenheit mit Gras und Erde, riechen, hören und spüren die Luft – über sich den Himmel: Wolkenraten – diese Wolke sieht aus wie...

#### Lieder:

Weißt Du wo der Himmel ist;  
Wo Menschen sich vergessen

#### Gesprächsanregungen:

Wenn wir in die Ferne schauen, wo geht denn der Himmel los? Ist man beim Schaukeln schon im Himmel? Was gibt es im Himmel? Gibt es mehrere Himmel? (Vgl. dazu im Englischen: Sky/Heaven)

#### Kinderbuch:

Opa ist überall (siehe Literaturempfehlungen) – anschließend entfaltendes Gespräch dazu

#### Kreatives Gestalten:

Mit Aquarellfarben und viel Wasser „Himmelsbilder“ zu Musik malen, dabei beobachten, wie die Farben ineinander verlaufen – so wie sich die Wolken am Himmel bewegen

<sup>1</sup> Quelle:  
<http://www.familien-feiern-feste.net/159d352.html>

## MATERIALSAMMLUNG

Es gibt Kirchgemeinden und Kitas, welche sich einen „Trauerkoffer“ zusammengestellt haben, der bei Bedarf in die entsprechenden Gruppen geholt wird. Die Materialien daraus lassen sich für Rituale, Gespräche, zum Vorlesen, Basteln und Betrachten nutzen.

### MÖGLICHER INHALT

- Holzkreuz
- Tücher in unterschiedlichen Farben
- Figuren
- Kinderbücher zum Thema Tod
- Kerzen
- kleiner Holzsarg
- Trauerkiste/Koffer
- Symbole für Traurigkeit und Hoffnung
- Bildkarten mit Motiven aus Natur und Religion
- Musik
- Filme
- Utensilien für Rollenspiele

Anstelle eines Koffers kann auch ein kleiner Holzsarg gebaut oder gekauft werden (z.B. Kleintiersarg – ab 50 bis ca 100cm lang), den die Kinder dann bemalen und gemeinsam mit den Erzieher\*innen befüllen können. Damit lassen sich auch Berührungängste abbauen und die Vorgänge bei Beerdigungen anschaulich erklären.

Fotos: Kindergottesdienstecke im Dom Karlstad (Schweden)



## EINSATZ VON MEDIEN

Mittlerweile gibt es eine große Anzahl an Medien zu Trauer und Tod (Geschichten, Texte, Bilder, Lieder,...). Wenn die eigenen Worte fehlen, sind sie eine gute Möglichkeit, Fragen der Kinder aufzufangen oder die Auseinandersetzung mit dem Thema anzuregen. Medien können eine Brücke zwischen Gefühlswelt und Umwelt des Kindes bauen und das Wissen um Ausdrucks- und Handlungsmöglichkeiten erweitern. Sie bieten den Kindern Identifikationsflächen und damit Anknüpfungspunkte für das eigene Leben.

### BEISPIEL AUS DER PRAXIS

Ein 4-jähriger Junge wollte nach dem Tod seines Großvaters von der Erzieherin immer wieder ein bestimmtes Buch vorgelesen haben, in dem eine Beerdigung beschrieben wurde. Irgendwann sagte er: „Genauso haben wir es bei meinem Opa gemacht.“ Die Geschichte traf die Lebenssituation des Kindes und gab ihm die Bestätigung, dass alles seine Richtigkeit hatte.

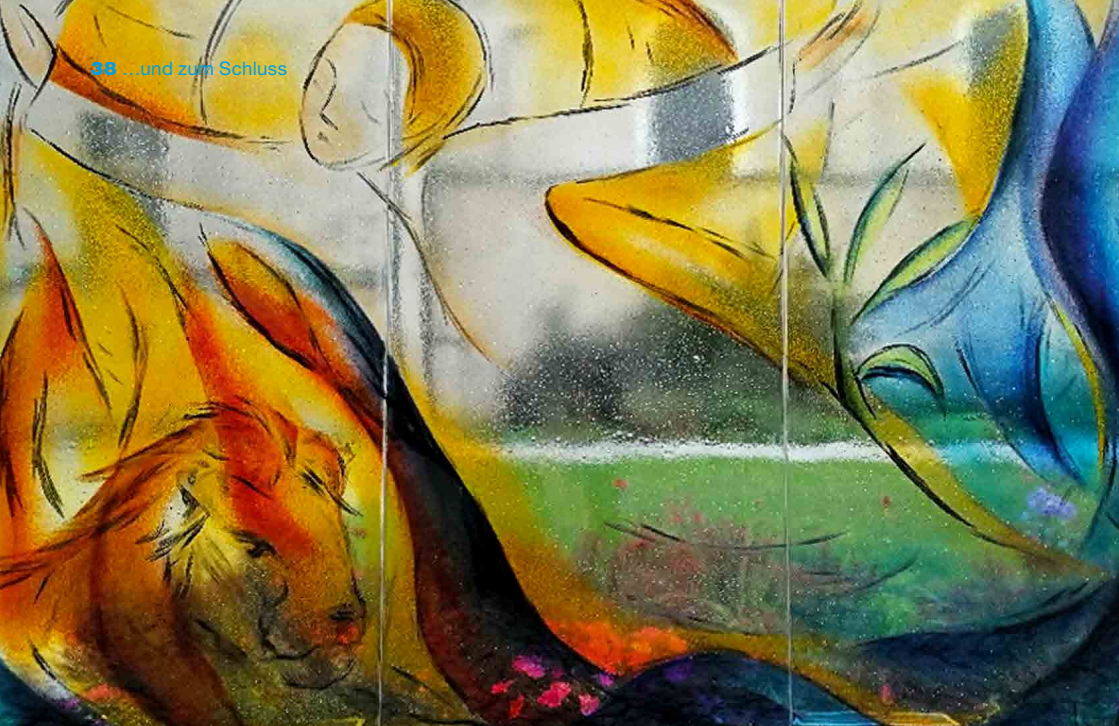
## Bei Auswahl und Einsatz von Medien sollte beachtet werden, ob sie

- altersangemessen sind (Sprache, Bilder entsprechend dem Entwicklungsstand der Kinder)
- theologisch verantwortbar sind (welches Gottesbild/welche Vorstellungen werden vermittelt)
- ästhetisch ansprechend sind (künstlerische Qualität)

## Hilfreich dafür können folgende Fragen sein:

- Welcher Aspekt der Thematik wird angesprochen (z.B. biologische Vorgänge, Umgangsmöglichkeiten oder Gefühle)
- Welche Grundaussage, welches Ziel ist erkennbar? Kann ich das authentisch mittragen und vermitteln?
- Womit können sich die Kinder identifizieren?
- Was könnte den Kindern fremd sein und bedarf evt. zusätzlicher Informationen?
- Wird Vertrauen gefördert oder können evt. Ängste ausgelöst werden? Wie fange ich diese auf?
- Welche Bewältigungsstrategien werden aufgezeigt?

Beachten Sie dazu auch die Literaturempfehlungen im Anhang.



#### DARSTELLUNG DES HL. AGAPITUS VON PRAENESTE

Glaskunstwerk von Lydia Wassner-Hauser; Stift Kremsmünster, Oberösterreich

## ... UND ZUM SCHLUSS

Kinder haben das Recht, ihr Leben zu gestalten. Dazu gehört es auch, Kompetenzen zu erwerben, mit dem eigenen Leid, mit Trauer und Tod umzugehen. Man kann sagen: Kinder haben das Recht auf die eigenen Wüsten, auf die Stöckchen und Steine auf dem Weg.

Hilde Domin hat dies in ihrem Gedicht „Bitte“ treffend ausgedrückt.

Gestehen wir dies den Kindern zu.  
Gestehen wir dies uns Erwachsenen zu.  
Gestehen wir dies auch unserem Glauben zu. Dann wird es gelingen:

Kindern aus der biblischen Tradition Anregungen zu geben, wie Menschen mit Widrigkeiten umgehen, wie sie schwere Zeiten aushalten und gestalten.

Kinder in ihrer Trauer gut zu begleiten – das kann in manchen Situationen auch heißen, gemeinsam sprachlos und trotzdem füreinander da zu sein.

Glück, Freude, Schmerz, Leid und Endlichkeit als ebenbürtige Aspekte des Lebens zu verstehen. Das heißt, die markanten Abschnitte im Leben – freudige wie traurige – miteinander zu begehen und zu gestalten.

### BITTE

Wir werden eingetaucht  
und mit den Wassern der Sintflut gewaschen  
Wir werden durchnässt  
bis auf die Herzhaut

Der Wunsch nach der Landschaft  
diesseits der Tränengrenze  
taugt nicht  
der Wunsch den Blütenfrühling zu halten  
der Wunsch verschont zu bleiben  
taugt nicht

Es taugt die Bitte  
dass bei Sonnenaufgang die Taube  
den Zweig vom Ölbaum bringe  
dass die Frucht so bunt wie die Blume sei  
dass noch die Blätter der Rose am Boden  
eine leuchtende Krone bilden

und dass wir aus der Flut  
dass wir aus der Löwengrube  
und dem feurigen Ofen

immer versehrter und immer heiler  
stets von neuem  
zu uns selbst  
entlassen werden.

# CHARTA FÜR TRAUERENDE KINDER UND JUGENDLICHE<sup>1</sup>

## ANGEMESSENE INFORMATION

Trauernde Kinder haben das Recht, Antworten auf ihre Fragen zu bekommen sowie Informationen, die deutlich erklären, was passiert ist, weshalb dies so war und was als Nächstes geschehen wird.



## MIT EINBEZOGEN SEIN

Trauernde Kinder sollten gefragt werden, ob sie mit einbezogen werden möchten in wichtige Entscheidungen, die auch auf ihr Leben Auswirkungen haben werden – wie etwa Planung der Beerdigung, Gestaltung der Jahrestage.

## ERZÄHLEN, WAS PASSIERT IST

Trauernde Kinder haben das Recht, ihre Geschichte auf verschiedenste Art zu erzählen. Sie haben das Recht, dass diese Geschichte angehört, gelesen oder angeschaut wird von den Menschen, die ihnen wichtig sind. Die Geschichte kann beispielsweise durch Malen, Fingerpuppen, Briefe und Worte erzählt werden.

## DIE FAMILIE MIT EINBEZIEHEN

Trauernde Kinder sollten Unterstützung in der Art erhalten, dass der Vater und/oder die Mutter mit einbezogen wird und gleichzeitig die Vertraulichkeit für das Kind gewahrt bleibt.

## MIT ANDEREN BETROFFENEN ZUSAMMENKOMMEN

Trauernden Kindern kann es gut tun, wenn sie Gelegenheit erhalten, anderen Kindern zu begegnen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben.

## GEFÜHLE AUSDRÜCKEN

Trauernde Kinder sollten unbefangene alle Gefühle ausdrücken können, die mit der Trauer verbunden sind, zum Beispiel Wut, Niedergeschlagenheit, Schuldgefühle und Angst. Sie sollten dabei unterstützt werden, dies in angemessener Weise zu tun.

## DIE GEWOHNTEN ROUTINE BEIBEHALTEN

Trauernden Kindern sollte es möglich sein, ihren früher geliebten Aktivitäten und Interessen auch weiterhin nachzugehen.

## ERINNERUNG

Trauernde Kinder haben das Recht, die verstorbene Person für den Rest ihres Lebens in Erinnerung zu behalten, wenn sie dies möchten. Dazu kann gehören, dass man gute und schlechte Erinnerungen noch einmal lebendig werden lässt, so dass die Person ein selbstverständlicher Bestandteil der weiteren Lebensgeschichte des Kindes wird.

## NICHT SCHULD DARAN SEIN

Trauernde Kinder sollten nach einem Verlust wissen, dass sie nicht verantwortlich für den Tod sind und keine Schuld daran haben.

## REAKTIONEN DER SCHULE (KITA)

Trauernde Kinder können es als sehr wohltuend empfinden, eine angemessene und positive Reaktion von ihrer Schule (Kita) zu erhalten

<sup>1</sup> Stokes Julie, Crossley Diana: A Child's Grief – supporting a child when someone in the family has died

CHECKLISTE UMGANG MIT TRAUER UND TOD IM AKUTFALL	INFORMATION	UNTERSTÜTZUNG HOLEN
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wer muss alles informiert werden?</li> <li>• In welcher Reihenfolge?</li> <li>• Wichtig: dabei auf juristische Dinge, z.B. Datenschutz achten!</li> <li>• Ein für die Einrichtung beschriebenes Notfallmanagement kann sehr hilfreich sein.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wer soll einbezogen werden?</li> <li>• Wer kann helfen?</li> <li>• Seelsorger*in</li> <li>• Hospizdienst</li> <li>• Fachberatung</li> </ul>
AUF SPRACHKULTUR EINIGEN	RAUM ZUM ÄUSSERN GEBEN/SCHAFFEN	ERINNERUNGS- KULTUR SCHAFFEN
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie sprechen wir über die Geschehnisse?</li> <li>• Wichtig: Dinge klar benennen, nichts beschönigen, Gerüchten vorbeugen und keinen Raum geben (z.B. bei Unfällen, Katastrophen).</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rituale</li> <li>• Materialien</li> <li>• Räumlichkeiten</li> <li>• Zeitplanung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• z.B. Fotos von Kind, Haustier, Angehörigen im Gruppenraum aufstellen</li> <li>• Baum pflanzen</li> <li>• Friedhofsbesuch</li> </ul>

## VERANTWORTLICHKEITEN UND AUFGABEN

### Träger:

#### Klärung der Rahmenbedingungen

- Gibt es ein Notfallmanagement? Z.B. Liste mit Ansprechpartner\*innen und Kontaktdaten (Seelsorge, Polizei, Hospizdienst, Psychologische Beratung)
- Ist der Umgang mit Krisen/Tod/Trauer in der Konzeption verankert

- Bereitstellung bzw. Organisation von Unterstützung für die Einrichtung bzw. für die Mitarbeitenden

### Leitung

#### („Schlüsselrolle“ in der Einrichtung):

- Organisieren des Informationsflusses: Wie wird das Team informiert (auch Hausmeister, Küchenpersonal), wer informiert die Eltern, wer informiert die Kindergruppe, wer muss außerdem noch informiert werden (Polizei, Träger,...)

- das Team schützen und entlasten: Raum und Zeit planen für Gespräche/ Austausch im Team und einzeln mit besonders betroffenen Erzieher\*innen, klare Auftragsklärung, dabei Grenzen benennen – was können wir leisten, was nicht, Unterstützung organisieren
- mit Team den nächsten Tag in der Einrichtung planen: wie kommt Kind zu uns zurück, wie reagiert Gruppe/Team

### Team:

- Austausch/Reflexion
- Absprachen bezüglich des Informationsflusses
- konkrete Planung pädagogischer Angebote
- gegenseitige Entlastung, Unterstützung

### Erzieher/Erzieherin:

- Reflexion eigener Fähigkeiten: Wann kann ich mir, meiner Intuition vertrauen? Was bringe ich an Erfahrungen und Kompetenzen mit?
- Reflexion eigener Grenzen: Man schafft es nicht allein – ich darf meine Grenzen sehen und offenlegen
- Auftragsklärung: Was genau sind meine Aufgaben? Welchen fühle ich mich gewachsen, bei welchen brauche ich Unterstützung?
- sich Unterstützung suchen (Beratung, Weiterbildung)

### Zusammenarbeit mit den Eltern:

- Wichtige Informationen allen Eltern mitteilen, wenn ein Todesfall alle betrifft (z.B. Tod einer Erzieherin): Elternbrief, Elternabend – Textvorschläge finden Sie u.a. in den Handbüchern „...plötzlich mit dem Tod konfrontiert“ von M. Färber, M. Lutz oder „Kinder bei Tod und Trauer begleiten“ von Hinderer und Kroth – siehe Literaturempfehlungen
- Im Gespräch mit betroffenen Eltern klären: **Was** wird besprochen? **Wie** wird es besprochen?
- Bei Tod des Kindes gemeinsam überlegen, wie Abschied von Kita gut gestaltet werden kann

### Für die Arbeit mit den Kindern:

- ganz konkret die nächste Begegnung mit dem betroffenen Kind bedenken
- Entwicklungsstand (Sprach- und Reflexionsfähigkeit) der Kinder berücksichtigen – manchmal kommt Trauer erst nach Jahren hoch, wenn das Kind in der Lage ist, sie zu äußern (z.B. bei sehr kleinen Kindern nach dem Spracherwerb)
- den nächsten Tag in der Einrichtung/ Gruppe planen: Raumgestaltung, „Programm“, Rituale, Freiraum, Austauschmöglichkeiten

# LITERATUR- EMPFEHLUNGEN

## Umgang mit Tod und Sterben

### FÜR DIE PROFESSIONELLE ARBEIT IM TEAM UND MIT ELTERN

#### Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.:

##### Wie Kinder trauern

Zu bestellen bei: [vertrieb@diakonie.de](mailto:vertrieb@diakonie.de)  
oder unter 0711 2159777

Diese Arbeitshilfe für Eltern und Fachkräfte eignet sich zum schnellen Nachlesen und Einarbeiten in das Thema. In kurzen Abschnitten werden auf wesentliche Fragen/Themen eingegangen und Empfehlungen für die pädagogische Arbeit gegeben.

#### Margret Färber und Martina Lutz:

##### „...plötzlich mit dem Tod konfrontiert“

Don Bosco Verlag 2014,  
[www.donbosco-medien.de](http://www.donbosco-medien.de)

Ein praktischer Leitfaden für die Arbeit in der Kita – mit Notfallplänen, Checklisten, Hilfen zur Trauerbegleitung der Kinder und Familien (z.B. formulierte Elternbriefe, Vorschläge für einen Elternabend), ebenso mit hilfreichen Informationen über Tod und Trauer in den verschiedenen Religionen. Sehr empfehlenswert.

#### Margit Franz:

##### Tabuthema Trauerarbeit – Kinder begleiten bei Abschied, Verlust und Tod

München; Don Bosco 2002  
ISBN 978-3-7698-1342-5

Dieses Buch stellt sich den Herausforderungen, mit Kindern über Tod, Trauer und Verlust zu sprechen. Es ermutigt ErzieherInnen, den Themen Sterben, Trauer und leidvollen Situationen eine bedeutsamen Raum im Kindergartenalltag einzuräumen und sich gemeinsam mit den Kindern diesen Lebensfragen zu stellen. Der theoretische des Buches beschäftigt sich mit dem gesellschaftlichen Kontext, der die kindlichen Erfahrungen mit Sterben und Tod prägt und der Entwicklungspsychologie. Daneben stehen die praktischen Aspekte: Reflexion und pädagogisches Handeln.

#### Sabine Herold:

##### Bin kaum da, muss schon fort

Brendow-Verlag Moers 2006  
ISBN: 978-3-86506-343-4

Ein sensibles und hilfreiches Buch für betroffene und begleitende Personen zum Thema Fehlgeburt. Zunächst kommen Väter und Mütter zu Wort, die diesen Verlust erlitten haben. Sie berichten von ihren Erlebnissen, aber auch davon, was ihnen in der Zeit geholfen hat. Der zweite Teil des Buches enthält Fachbeiträge zu verschiedenen Fragestellungen. Auch die Frage nach dem Sinn, nach Gott wird gestellt und von der Schweizer Theologin ermutigend bearbeitet.

#### Edda Reschke:

##### „Mit Kindern trauern“ – Geschichten, Rituale, Gebete

Lahn Verlag/Verlag Junge Gemeinde  
2016

In diesem Werkbuch finden sich vielfältige Anregungen, wie Kinder in ihrer Trauer unterstützt werden können: Kreativangebote, Hinweise für die Gestaltung von Ritualen, kindgerechte Geschichten und Gebete. Ein empfehlenswerter Materialfundus – auch für Angebote „auf die Schnelle“.

#### Petra Hinderer und Martina Kroth:

##### Kinder bei Tod und Trauer begleiten. Konkrete Hilfestellungen in Trauer- situationen für Kindergarten, Grundschule und zu Hause

Verlag Ökotopia 2005  
ISBN: 3-936286-72-8

Dieses Buch bietet wertvolle Hilfen, Anregungen, Informationen und praktische Anleitungen im Umgang mit trauernden Kindern und deren Bezugspersonen vom Kindergarten bis in das Grundschulalter innerhalb von Einrichtungen. Enthalten sind außerdem eine Fülle an Methoden für eine aktive und kreative Auseinandersetzung mit den Themen sowie Vorlagen für Gespräche mit den Familien (z.B. Elternbrief). Das letzte Kapitel stellt die Bedeutung des „abschiedlichen“ Lebens in den Mittelpunkt. Anhand überlieferter Geschichten, im Kreislauf der Natur aber auch aus dem Schatz der Religionen lassen sich viele Zusammenhänge von Leben und Tod und ihren fließenden Übergängen entdecken.

**Andreas Moritz:****Tod und Sterben Kindern erklärt**

Gütersloher Verlagshaus  
ISBN: 978-3-579-02317-5

Das Buch beschreibt in 7 kurzen Geschichten Familienerlebnisse um das Sterben, die Beerdigung, die Trauer, den Abschied aus der Sicht von Kindern. In den Erzählungen wird auf Kinderfragen eingegangen. Eingebettet sind die Geschichten in eine Einleitung und einen Anhang für Erwachsene, um Mut zum offenen Reden zu machen und Hilfestellung zu sein im Umgang mit Kindern und diesen Themen. In das Buch fließt die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod mit ein.

### FÜR DIE THEOLOGISCHE/ RELIGIONSPÄDAGOGISCHE AUSEINANDERSETZUNG MIT DER THEMATIK

**Frieder Harz:**
**Kinder und Religion –  
was Erwachsene wissen sollten**  
Erhard Friedrich Verlag GmbH 2006

Im zweiten Teil des Buches wird unter der Überschrift „Vorstellungen von Gott begleiten“ auch auf Fragen zum Thema Tod, Sterben, Gericht, Leben nach dem Tod eingegangen. Bezüglich Gottes Allmacht, Gerechtigkeit und Liebe scheut das Buch nicht die sperrigen Fragen nach dem Sinn und Ursprung des Leides und zeigt Denk- und Handlungsmöglichkeiten für Eltern, Erzieher\*innen und Kinder auf.

**Umgang mit dem Tod in den  
verschiedenen Religionen**

<https://www.religionen-entdecken.de/lexikon/t/tod-in-den-religionen>

**Zeiten und Feste im Kirchenjahr  
begleiten und gestalten:**

<http://www.familien-feiern-feste.net/159d352.html>

### WEITERE MEDIEN

**Bücher, Filme, Bestattungsspielzeug,  
Bildkarten für Kamishibai,...**

(nach Altersstufen geordnet):  
[https://medienstelle-osnabrueck.de/fix/files/606/doc/Pb\\_Medienliste\\_Tod1.pdf](https://medienstelle-osnabrueck.de/fix/files/606/doc/Pb_Medienliste_Tod1.pdf)

**Filmempfehlungen nach Altersstufen:**

[https://www.kirchliche-dienste.de/damfiles/default/haus\\_kirchlicher\\_dienste/arbeitsfelder/medien/2018/Filme-zum-Thema-Tod-und-Sterben.pdf-caebcdd4a612b56ff983336780bac16d.pdf](https://www.kirchliche-dienste.de/damfiles/default/haus_kirchlicher_dienste/arbeitsfelder/medien/2018/Filme-zum-Thema-Tod-und-Sterben.pdf-caebcdd4a612b56ff983336780bac16d.pdf)

**Kleine Menschen große Fragen:**

Filmreihe der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Zusammenarbeit mit den Kita-Organisationen Beta und KTK

Die Religionspädagogen Professor Albert Biesinger und Professor Friedrich Schweitzer haben gemeinsam mit Erzieher\*innen und Expert\*innen eine Sendereihe entwickelt: Unter dem Titel „Kleine Menschen – große Fragen“ stellen Filmclips fünf typische Situationen vor, die Eltern, Erzieherinnen und Erzieher sowie

(inter-)religiös Interessierte als Anregung für die Arbeit mit Kindern nutzen können. Zum Thema Tod:  
„Was ist, wenn Oma stirbt?“ – Episode 1  
„Wie ist das mit dem Kreuz?“ – Episode 4  
<https://www.kleine-menschen-grosse-fragen.de/alle-folgen>

### FÜR DIE ARBEIT MIT KINDERN (EINZELN UND IN DER GRUPPE)

Aus der Fülle der Bücher die auszuwählen, die für Kinder geeignet sind und zur Hilfe für die Lebensbewältigung werden können, ist nicht so einfach. Das evangelische Literaturportal e. V. hat 2010 eine Arbeitshilfe „Tod – was ist das – Bilderbücher über Abschied, Trauer und Tod“ herausgegeben. Dort finden sich folgende Kriterien für die Auswahl:

- Das Buch sollte eine gelungene und vorlesetaugliche Sprache haben.
- Die grafische Gestaltung sollte zum Vorlesen und Anschauen verlocken.
- Der Inhalt sollte Menschen verschiedenen Alters ansprechen und zum Gespräch anregen.
- Die Ernsthaftigkeit des Themas sollte zum Ausdruck kommen und mit der Wahrheit sollte nicht hinterm Berg gehalten werden.
- Das Buch sollte tröstlich sein.
- Das Buch sollte evt. Gesprächsstoff für christliche Hoffnungsbilder anbieten.

- Verschiedene Phasen des Trauerns und der Bewältigung werden gezeigt und Kinder in ihren widersprüchlichen Gefühlen und Verhaltensweisen ernst genommen.
- Mit der Grundstimmung des Buches werden auch betroffene Menschen erreicht.

(vgl. Evangelisches Literaturportal 2016; S. 6)

Wir möchten hier themenspezifisch einige Bücher empfehlen:

### ALLGEMEIN/PRÄVENTIV

**Ulf Nilsson und Eva Eriksson:  
Die besten Beerdigungen der Welt**

Moritz Verlag  
ISBN-10: 3895651745  
ISBN-13: 978-3895651748

Mit einer toten Hummel fängt alles an. Ester will sie begraben. Auf einer Lichtung, zu der nur der geheime Pfad der Kinder führt. Ester ist fürs Schaufeln zuständig, »ich« für ein Gedicht am Grab und der kleine Putte soll dazu weinen. ... Ulf Nilssons Geschichte über dieses ganz ernsthafte Spiel zu Leben und Tod ist so präzise wie humorvoll. Sie knüpft an der Gefühls- und Erlebenswelt der Kinder an und zeigt deren unsentimentalen und befreienden Umgang mit dem Thema Tod.



**Pernilla Stalfelt:**  
**Und was kommt dann?**  
**Das Kinderbuch vom Tod**  
 Moritz Verlag  
 ISBN-13: 978-3895651106

Anhand von kurzen Sätzen, Wortgruppen oder einzelnen Wörtern in Verbindung mit Comiczeichnungen wird das Sterben und der Tod und alles, was damit zu tun hat, einfach, klar und z.T. mit Humor erklärt. Die Bilder beschreiben u.a. Trauerrituale und mögliche Vorstellungen von dem Leben danach und laden Kinder ein, sich mit dieser Thematik auseinander zu setzen.

**Wolf Erlbruch:**  
**Ente, Tod und Tulpe**  
 Kunstmann; Auflage  
 ISBN-10: 388897657X  
 ISBN-13: 978-3888976575

Eine Ente lernt den Tod kennen, freundet sich nach anfänglicher Scheu mit ihm an und verliert so die Angst vorm Sterben. Ein tröstliches und anrührendes Buch für kleine und große Menschen.

**Elisabeth H. Larsen:**  
**Das Leben und ich:**  
**Eine Geschichte über den Tod.**  
 Verlag Kleine Gestalten 2016  
 ISBN: 978-3-89955-770-1

Der Tod stellt sich in dem Buch in Gestalt eines kleinen Mädchens vor. Es zieht durch die Welt und besucht junge und alte Menschen, kleine und große Tiere. Es geht nicht allein. Mit ihm geht das Leben. Beide sind Teil von jedem Menschen und gehören vom Beginn bis zum Ende zusammen.

**Armin Beuscher und Cornelia Haas:**  
**Über den großen Fluss**  
 FISCHER Sauerländer Verlag  
 ISBN-10: 9783737360524  
 ISBN-13: 978-3737360524

Der Abschied vom Hasen macht den Waschbären sehr traurig. Text und Bild geben der Trauer Raum, erzählen aber auch davon, wie die Zurückbleibenden sich beistehen und wie sie aus ihren Erinnerungen an den Hasen neuen Mut schöpfen. Eine Geschichte von der Hoffnung über den Tod hinaus, ohne diese grundmenschliche Zuversicht durch Dogmen einzuengen. Ein Bilderbuch, das dadurch auch Kirchenferne anspricht und geeignet ist für Gruppen mit Kindern aus unterschiedlichsten Familien.

**Bruno Hächler:**  
**Hubert und der Apfelbaum**  
 NEUGEBAUER VERLAG  
 ISBN-10: 3851955978  
 ISBN-13: 978-3851955972

Eine feinfühlig und tröstliche Geschichte, die sich gut für Gespräche über das Älterwerden, das Werden und Vergehen in der Natur eignet. Jede Jahreszeit des Lebens hat ihre eigene Schönheit und ihren eigenen Sinn.

**UMGANG MIT GEFÜHLEN/  
 TRAURIGKEIT**

**Michal Snunit und Naàma Golomb:**  
**Der Seelenvogel**  
 Carlsen Verlag 2018  
 ISBN-13: 978-3551510891

In jeder Seele lebt der Seelenvogel und er fühlt, was wir fühlen. Einfühlsam beschreibt das Buch anhand des Seelenvogels die Gefühlswelt eines jeden von uns in ihrer Verschiedenartigkeit und gibt jedem Gefühl seine Berechtigung.

**Monika Weitze und Eric Battut :**  
**Wie der kleine rosa Elefant einmal sehr traurig war und wie es ihm wieder gut ging**  
 Verlag Bohem Press  
 ISBN-13: 978-3855813247

Ein kleiner Elefant hat einen besten Freund. Als dieser Freund mit seinen Verwandten wegzieht, wird der kleine Elefant ganz traurig. Klar und dennoch behutsam erzählen die Autoren von den verschiedenen Trauerreaktionen, der Suche nach Hilfe und dem Weg durch die Trauer zurück ins Leben. Ein Buch für Kinder und deren Eltern/Erzieher, die nach einer Trennung, einem Umzug oder um den Verlust eines lieben Menschen trauern.

**BEGLEITUNG BEI SCHWERER  
 ERKRANKUNG, Z.B. KREBS**

**Susanne Wilfling und  
 Christina Hummel:**  
**Aufgeben tut man einen Brief**  
 Edition Tandem 2008  
 ISBN: 978-3902606051

Der kleine Armin erfährt von der Krankheit seiner Mutter. Er kann sich unter dem Brustkrebs und der Behandlung, der Chemotherapie, nichts vorstellen. Er merkt nur: es ist alles schlimm, für seine Mutter, für ihn, für seine Familie. Die Erklärungen seiner Mutter helfen ihm zu verstehen, was passiert.

**BEI SUIZID VON ANGEHÖRIGEN**

**Mechthild Hüsich, Ulrich Roth und  
 Heinrich Hüsich:**  
**Da spricht man nicht drüber.  
 Wie Jakob den Suizid seines Vaters erlebt**  
 Hüsich & Hüsich; 2009  
 ISBN: 978-3-934794-33-7

Jakobs Vater hat sich das Leben genommen. Jakob, seine große Schwester und seine Mutter finden Worte und einen Umgang mit dem Erlebten, jeder für sich und auch gemeinsam. Das Buch greift ein Tabuthema auf und macht Kindern und Eltern aus betroffenen Familien Mut, darüber ins Gespräch zu kommen und Fragen zuzulassen, statt zu schweigen. Ab Vorschulalter geeignet

## TOD VON GESCHWISTERN/ FREUNDEN

**Regine Schindler:**

**Pele und das neue Leben**

Verlag Ernst Kaufmann 1981

ISBN: 978-3780604156

Das Buch erzählt von der Freundschaft zwischen Pele und Tomo. Eines Tages stirbt Tomo nach schwerer Krankheit. Zusammen hatten sie ein Blumenbeet angelegt. Die Pflege des Beetes hilft Tomo, seine Trauer und seine Fragen zu „bearbeiten“ und wieder in den Alltag zurückzufinden. Auch die Frage nach dem neuen Leben bei Gott wird dabei angesprochen und mit dem Bild vom Samenkorn entfaltet.

**Marit Kaldhol:**

**Abschied von Rune**

Verlag Ellermann 2018

ISBN-10: 377070195X

ISBN-13: 978-3770701957

Rune ist beim gemeinsamen Spiel am Wasser ertrunken. Sara – Runes beste Freundin – muss nun Abschied nehmen... Ein einschneidendes und schmerzhaftes Erlebnis ist hier für Kinder von 5–6 Jahren an mit aller Deutlichkeit und dabei doch auch mit aller Behutsamkeit dargestellt...

**Doris Meyer:**

**Sternenschwester – Ein Buch für Geschwister und Eltern von tot geborenen Kindern**

Mabuse-Verlag 2019

ISBN-10: 3940529974

ISBN-13: 978-3940529978

Im Bilderbuchteil lässt Doris Meyer den Bruder eines im Mutterleib verstorbenen Mädchens zu Wort kommen. In der einfachen Sprache eines Kindes drückt sie seine möglichen Gefühle und Gedanken aus. Mit seinem Vater backt der Junge einen Kuchen zum Geburtstag seiner Schwester, die Familie schaut gemeinsam die wenigen Erinnerungsstücke an, die von dem kleinen Mädchen geblieben sind und sie besuchen den Baum, den die Eltern in Erinnerung an das Kind gepflanzt haben.

Im Nachwort von Franziska Maurer werden wesentliche Aspekte für die besondere Verlusterfahrung eines Kleinkindes erläutert.

## TOD VON GROSSELTERN/ELTERN

**Adam Ellsworth und**

**Mariam Bebn-Arab:**

**Opa ist überall**

Edelkids 2009

ISBN: 3898559785

Janniks Opa ist gestorben und die Mama erzählt ihm, dass Opa jetzt im Himmel ist. Bei einer Flugreise kann Jannik seinen Opa aber nirgends sehen. Behutsam nähert sich das Buch der Frage, was nach dem Tod ist. Dabei wird auf die Vorstellung von Gottes Reich eingegangen. Das Buch eignet sich daher gut für die religionspädagogische Arbeit mit den Kindern.

**Stefanie Höfler:**

**Der große schwarze Vogel**

Beltz&Gelberg Verlag

ISBN-13: 9783407754332

Der Tag, an dem Bens Mutter plötzlich und völlig unerwartet stirbt, ist ein strahlender Oktobertag. Ben erzählt von der ersten Zeit danach und wie er, sein Bruder Krümel und Pa damit klarkommen – oder eben nicht. Er erinnert sich an seine Ma mit den grünen Augen und den langen roten Haaren, die so gerne auf die höchsten Kastanienbäume kletterte. Mit einem Mal ist nichts mehr so, wie es war. Doch manchmal geht das Leben nicht nur irgendwie weiter, sondern es passieren neue, verwirrende und ganz wunderbare Dinge. Eine Geschichte einer großen Erzählerin über das Unfassbare, von großer Intensität und Nähe, voller Trost und Zuversicht.

## TOD VON HAUSTIEREN

**Ulf Nilsson:**

**Adieu Herr Muffin**

Julius Belth GmbH&Co.KG

ISBN: 978-3-407-76047-0

An einem Mittwochmorgen kann das Meerschweinchen Herr Muffin nicht mehr aufstehen. Es tut so weh im Bauch und in den Beinen. Eine Tierärztin kommt und drückt und klopft auf seinen Bauch, dass er schreien muss. Danach schüttelt die Tierärztin den Kopf. Ein Bilderbuch über das Altwerden und Sterben und über den Umgang mit dem Traurigsein.

**Peter Schössow:**

**Gehört das so?!:**

**Die Geschichte von Elvis**

Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG 2005

ISBN-10: 9783446205635

ISBN-13: 978-3446205635

Niemand weiß, warum das Mädchen mit der großen Handtasche wildfremde Leute anpflaumt – bis sich endlich jemand zu fragen traut. Sie ist traurig, weil ihr Kanarienvogel Elvis tot ist... Ein tröstliches Buch für Kinder, welches verschiedene Arten des Trauerns zeigt, ohne sie zu bewerten.

## QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

**Clarke, Peter (Hrsg.):**  
**Atlas der Weltreligionen**  
Bertelsmann-Club 1993

**Coward, Harold (Hrsg.):**  
**Das Leben nach dem Tod in den Weltreligionen**  
Herder Verlag, Freiburg i. Br. 1998

**Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen (Hrsg.):**  
**Wenn Kinder nach dem Tod fragen**  
Hannover 1996

**Evangelisches Gesangbuch, Ausgabe für die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens**  
ISBN 978-3-374-01493

**Evangelisches Literaturportal e.V. (Hrsg.):**  
**Tod was ist das – Bilderbücher über Abschied, Trauer und Tod.**  
Göttingen 2016

**Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen (Hrsg.):**  
**Bildungskonzeption der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens**  
Dresden 2013

**Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen (Hrsg.):**  
**Religionspädagogischer Leitfaden „Was ist hinter dem Himmel“**  
Dresden 2018

**Färber, Margret/Lutz, Martina:**  
**„...plötzlich mit dem Tod konfrontiert“**  
Don Bosco Verlag 2014  
[www.donbosco-medien.de](http://www.donbosco-medien.de)

**Janisch, Maria, Uni-Klinik Dresden:**  
**Trauer bei Kindern – Fachvortrag vom 21.11.2019, Moritzburg**

**Metz, Dr. theol. Wulf (Hrsg.):**  
**Handbuch Weltreligionen**  
Brockhaus Verlag, Wuppertal 1988

**Pöppel, K. G. (Hrsg.):**  
**Das Bild des Menschen in der Wissenschaft, Hildesheimer Beiträge zu den Erziehungs und Sozialwissenschaften, Band 7**  
Georg Olms Verlag, Hildesheim, New York, 1978

**Dr. Richter, Cornelia/ Peng-Keller, Simon:**  
**[http://www.autonomie-und-vertrauen.uni-goettingen.de/uploads/media/Bericht\\_2.Nachwuchsworkshop\\_02.pdf](http://www.autonomie-und-vertrauen.uni-goettingen.de/uploads/media/Bericht_2.Nachwuchsworkshop_02.pdf)**

**Reschke, Edda:**  
**Mit Kindern trauern**  
Lahn-Verlag, 2016

**Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.):**  
**Der Sächsische Bildungsplan – ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten sowie für Kindertagespflege**  
verlag das netz, Weimar · Berlin 2011

**Scheilke/Schweitzer (Hrsg.):**  
**Musst Du auch sterben? Kinder begegnen dem Tod**  
Gütersloher Verlagshaus, 2000

**v. Schlippe, Arist/ El Hachimi, Mohammed/ Jürgens, Gesa:**  
**Multikulturelle systemische Praxis – ein Reiseführer für Beratung, Therapie und Supervision**  
Carl Auer Verlag 2008

**Schwarz, Elisabeth:**  
**Die Entwicklung des kindlichen Sterblichkeitswissens**  
[https://www.rpi-loccum.de/damfiles/default/rpi\\_loccum/Materialpool/Pelikan/Pelikanhefte/pelikan4\\_03-ddaa7a4e-1be6c732147e81039dd5d9f7.pdf](https://www.rpi-loccum.de/damfiles/default/rpi_loccum/Materialpool/Pelikan/Pelikanhefte/pelikan4_03-ddaa7a4e-1be6c732147e81039dd5d9f7.pdf)

**Stokes Julie/Crossley Diana:**  
**A Child's Grief – supporting a child when someone in the family has died, 2001 – Übertragung ins Deutsche: Trauernde Kinder und Jugendliche – wie wir ihnen beistehen können**  
Landeshauptstadt München, Referat für Gesundheit und Umwelt 2005

**Tillich, Paul:**  
**Wesen und Wandel des Glaubens**  
Ullstein-Verlag 1961

**TPI Moritzburg (Hrsg.):**  
**Der Gotteskreis**  
[http://www.tpi-moritzburg.de/download/elementar\\_gotteskreis.pdf](http://www.tpi-moritzburg.de/download/elementar_gotteskreis.pdf)

**zu Vischering, C.D./Dingerkus, G.:**  
**„Sterben, Tod und Trauer im Kindergarten“ – Begleitbuch für Erzieherinnen und Erzieher 2013**  
[alpha@muenster.de](mailto:alpha@muenster.de), [www.alpha-nrw.de](http://www.alpha-nrw.de)

**Wilckens, Ulrich:**  
**Der Brief an die Römer, Band 1–3**  
EKK Benziger Verlag,  
Neukirchener Verlag 1978

Für die Tabelle auf Seite 13 zur Entwicklung des Todesverständnisses von Kindern wurden Gedanken aus folgenden Schriften/Vorträgen zusammengeführt:

- **E. Schwarz:**  
**Die Entwicklung des kindlichen Sterblichkeitswissens**
- **Janisch, Maria, Uni-Klinik Dresden:**  
**Trauer bei Kindern – Fachvortrag**
- **C.D. zu Vischering, G. Dingerkus:**  
**„Sterben, Tod und Trauer im Kindergarten“**

Für die Tabelle auf Seite 23 wurden Gedanken aus C.D. zu Vischering, G. Dingerkus: „Sterben, Tod und Trauer im Kindergarten“ verwendet und durch Erfahrungen der Arbeitsgruppe ergänzt.

## Impressum:

### Herausgeber

Diakonisches Werk der  
Ev.-Luth. Landeskirche  
Sachsens e. V.

### Verantwortlich

Dietrich Bauer  
Vorstandsvorsitzender

### Redaktion

Veronika Majta

### Fotos

AdobeStock  
Heidmarie Drefke  
Tobias Hanitzsch  
Andreas Majta  
Veronika Majta  
Kinderzeichnungen mit freundlicher  
Genehmigung der jeweiligen Familien

### Illustration

© Diakonie/Francesco Ciccolella

### Gestaltung und Druck

WDS Pertermann GmbH  
www.wds-pertermann.de

### Mitwirkende der Arbeitsgruppe

Anne-Katrin Bretschner  
Leiterin des evangelischen Kinderhauses  
der Friedenskirchgemeinde Radebeul

Heidmarie Drefke  
Erzieherin in der Kita der evangelischen  
Kirchgemeinde Dresden Leubnitz-  
Neuostra

Veronika Majta  
Pädagogische Mitarbeiterin Referat  
Kinder- und Jugendhilfe, Diakonisches  
Werk der Ev.-Luth. Landeskirche  
Sachsen e. V.

Cornelia Neupert  
Kordinatorin beim christlichen  
Hospizdienst Dresden

Kai Schmerschneider  
Studienleiter Elementarpädagogik  
am TPI Moritzburg

**Diakonisches Werk der  
Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens e. V.**  
Obere Bergstraße 1  
01445 Radebeul  
T +49 351 83 15-0  
F +49 351 83 15-400  
[info@diakonie-sachsen.de](mailto:info@diakonie-sachsen.de)  
[www.diakonie-sachsen.de](http://www.diakonie-sachsen.de)